Nr. 51. Mittwoch, 2. März. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. ꝛc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Zum Attentat in Athen.

Wie schon gestern der Telegraph aus Athen kurz meldete, ist es gelungen, den einen der Mordbuben, die auf den König geschossen haben, zu verhaften; es ist der frühere Unteroffizier Karditzi. Er steht im Alter von 35 Jahren und ist Angehöriger einer Athen eigenthümlichen Species von Leuten, die die Mitte zwischen Zuhälter und Bravo einnehmen und dort Kuzavontis genannt werden. Karditzi scheint eine allgemeine Idee von Anarchismus zu haben; er erweist sich als ein stumpfsinniger Kopf, den die Declamationen einer gewissen Presse aufgeregt haben, die jeden Morgen und jeden Abend Verrath schreit, den König beschimpft und die königliche Familie gröblich beleidigt. Der Verbrecher hatte eine Anstellung im Bürgermeisteramt, wo er sich jedoch sehr selten blicken ließ. Nachdem die Polizei in Erfahrung gebracht hatte, daß er sich in einem bestimmten verdächtigen Hause verborgen halte, umzingelte sie dasselbe. Um den gegen ihn bestehenden Verdacht zu beseitigen, begab sich Karditzi aus freien Stücken zur Staatsanwaltschaft. Hier wurde er jedoch dermaßen mit Fragen in die Enge getrieben, daß er schließlich gestand, einer der Urheber des Anschlages gegen den König zu sein. Er zeigte keinerlei Reue und erklärte, wenn seinem Mitschuldigen, als dieser am Boden knieend auf den König schoß, nicht die Hand gezittert hätte, wäre der König unfehlbar getödtet worden. Später hüllte Karditzi sich in vollkommenes Stillschweigen; er weigerte sich auch, seine Mitschuldigen namhaft zu machen.

Die „Asty" erfährt, bereits seit zwei Monaten sei verschiedenen Personen bekannt gewesen, daß ein geheimnißvoller Club, der an entfernten Stellen der Stadt im Verborgenen Sitzungen abhielt, schließlich beschlossen hatte, den König nach der Annahme des Gesetzes über die internationale Finanzcontrole umzubringen. Die Beschlüsse dieses Clubs wurden aufgezeichnet und dem Könige selbst Abschriften derselben zugestellt, darin kam Karditzis Name häufig vor. Der König beachtete jedoch diese Drohungen niemals und fuhr fort, allein oder mit der Prinzessin Marie auszugehen oder auszufahren; in letzter Zeit waren dem König auch viele anonyme Briefe zugegangen. Die Mitglieder des Clubs gehören den niedersten Gesellschaftsschichten an; es sind darunter viele beschäftigungslose Handarbeiter, zerrüttete Existenzen und überspannte junge Burschen. Diese Leute betrachteten den König und die Staatsmänner des Landes als Werkzeuge der ausländischen Mächte.

Nach einer anderen Meldung hat die Athener Polizei an dem Orte, wo der Mordanschlag gegen den König verübt wurde, eine mit Dynamit gefüllte Grube entdeckt.

Ueber die Vernehmung Karditzis und die Untersuchung der Polizei wird noch Folgendes gemeldet:

Athen, 1. März. (Tel.) Der verhaftete Karditzi hat eingestanden, daß er seinerseits 6 Kugeln und sein Mitschuldiger 2 Kugeln gegen den Wagen des Königs abgefeuert habe. Wenn sein Genosse mehr Kaltblütigkeit gezeigt hätte, würde der Anschlag zum Ziele geführt haben. Derselbe habe aber, als der König sich erhob und seinen Stock schwang, Furcht bekommen und nicht gut zielen können. Karditzi erklärt, es sei ihre Absicht gewesen, das Leben der Prinzessin zu schonen. Ihr Plan sei gewesen, zunächst den Kutscher und die Pferde zu tödten und dann den König mit großkalibrigen Pistolen, die sie bei sich hatten, zu erschießen. Die für den Kutscher bestimmte Kugel habe den Lakai getroffen. Uebrigens hatte der König verschiedentlich die Gewohnheit, an dem Orte, wo der Ueberfall stattfand, auszusteigen, und ein Stück zu Fuß zu gehen. Vorgestern war der König zufällig, der kalten Witterung halber im Wagen geblieben. Karditzi trägt noch immer den empörendsten Cynismus zur Schau. Er ist nicht verheirathet und ohne Familie. Seine Antecedentien sind schlechte und man wundert sich darüber, wie er eine öffentliche Anstellung hat erlangen können.

Athen, 1. März. Die Polizei hat noch zwei Freunde Karditzis verhaftet, von denen einer unter dem dringenden Verdacht steht, Mitschuldiger zu sein. Die Entdeckung des Mörders ist einem Soldaten zu danken, der während der Nacht in dem Hofe des Hauses, in dem der Mörder wohnt, ungewöhnliche Bewegung bemerkte und die Polizei auf die Spur des Attentäters brachte. Es heißt, der Mörder sei in der Bürgermeisterei beschäftigt gewesen. Karditzi zeigt sich sehr niedergeschlagen, schwört aber, er werde seine Mitschuldigen nicht verrathen.

Aus ganz Europa eingetroffene Sympathiekundgebungen weckten überall im Lande ein lebhaftes Echo. Die Kammer dürfte gleich nach ihrem Zusammentritt ihrer loyalen Gesinnung feierlichen Ausdruck geben. Im Namen der Armee in Thessalien hat General Vassos dem König telegraphisch die tiefe Anhänglichkeit der ganzen Armee an die Dynastie ausgesprochen. Der Municipalrath in Athen beschloß, an der Stelle des Attentates eine Kapelle zu errichten.

Der griechische Gesandte in Berlin, Rangabé, erhielt, nachdem er dem Auswärtigen Amte die officielle Nachricht von dem Anschlag auf den König übersandt hatte, ein sehr schmeichelhaftes Schreiben des Staatssecretärs v. Bülow, der den Gesandten zur Rettung des Königs beglückwünschte. Die Kaiserin Friedrich sandte den Kammerherrn Grafen v. Keller zum Gesandten.

Paris, 1. März. Die **Gemahlin** des ermordeten Präsidenten **Carnot** hat an den **König von Griechenland** ebenfalls ein **Glückwunsch-Telegramm** gesandt.

Der „Lok.-Anz." berichtet noch Folgendes: Der König, der kurz nach dem Attentat einem berittenen Kadetten begegnet war, hatte diesen auf den Schauplatz des Verbrechens gesandt, doch konnte dieser von den Thätern keine Spur entdecken. Der König äußerte: „Ich würde sie wiedererkennen, und sollte ich 1000 Jahre alt werden. Die rührende Theilnahme meines Volkes, für dessen Wohl ich nach wie vor meine ganze Seele einsetzen werde, hat in mir jede Spur von Erbitterung über das Attentat getilgt."

Uebrigens ist es nicht das erste Mal, daß König Georg von Meuchelmördern bedroht wurde. Während des letzten Krieges wurde auf den König aus dem Hinterhalt bei seinem Schloß Tatoi gefeuert. Die Geschichte ist bis jetzt geheim gehalten worden und wurde dem Berichterstatter des „B. T." von einer dem König nahestehenden Persönlichkeit erzählt.

Das große Loos.

In dem „Deutschen Wochenblatt" wurde kürzlich geschildert, welchen Aufschwung die Landwirthschaft und Indüstrie in Mexiko dank der Silberwährung genommen habe. Es ist dies wohl ein Echo, das ein Reisebrief des amerikanischen Silberapostels Bryan gefunden hat; Bryan, der gegenwärtig Mexiko bereist, um von diesem Nachbarlande ein Bild zu erlangen, das er auf seine ungläubigen Landsleute einwirken lassen kann, sieht natürlich in der augenblicklichen Stimulirung des mexikanischen Großbetriebs und in der Erschwerung der Einfuhr eitel Glück. Und so meint auch der Berichterstatter des „Deutschen Wochenblatts", Mexiko habe mit seiner Silberwährung das große Loos gezogen.

Daß auf diese künstliche und einseitige Inflation, wie die Geschichte einer jeden Valuta-Entwerthung zeigt, naturnothwendig eine Reaction und Krisis folgen muß, wird übersehen. Zudem begann der Aufschwung der mexikanischen Production erst vor einigen Jahren, zwei Jahrzehnte später, nachdem die Silber-Entwerthung angefangen hat. Er kann demgemäß seine einzige Ursache nicht in den Geldverhältnissen haben; sie liegt vielmehr, wie auch Bryan andeutet, in der Unternehmerthätigkeit und in dem Kapital der über die Grenze eingewanderten Amerikaner und Engländer, in dem vom Ausland unternommenen Ausbau der Eisenbahnen, aber auch darin, daß in Mexiko, wie in allen Ländern, deren Bevölkerung auf einer sehr niedrigen Stufe der Lebenshaltung steht, der Lohn, trotz der Geldentwerthung stehen bleibt, also in seiner Kaufkraft gemindert wird; „die ganze schweißtriefende Masse der Arbeiter", constatirte kürzlich das „Philadelphiaer Tageblatt", „ist nicht im Stande, mehr als zweimal monatlich Fleich zu kaufen; sie lebt zum großen Theil in Erdhütten und schläft auf dem Boden."

So sieht das „große Loos" aus, das den 80 Proc. der Mexikaner beschieden ist, die für die Großproducenten arbeiten. Daneben zeigen sich noch andere Schattenseiten der Geldentwerthung, wie die Erschütterung des Staatscredits, die Erschwerung des Coupondienstes, die Hemmung des Handels durch die vielen und raschen Schwankungen des Silberpreises, die Schädigung der Eisenbahnen, die von ihren Passagieren das minderwerthige Silber einnehmen u. s. w. Man braucht aber diese Nachtheile nicht näher zu schildern; denn die primitiven Verhältnisse Mexikos können überhaupt für andere Staaten nichts beweisen, dies um so weniger, da bei diesem Lande die alles andere weitaus überwiegende Production in den jährlich zu Tage geförderten $1^1/_2$ Mill. Kilogr. Silber besteht.

Politische Tagesschau.

Danzig, 1. März.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Montag in anderthalbstündiger Sitzung eine Reihe kleinerer Etats. Beim Etat der **Lotterieverwaltung** erklärte auf Anregung des Abg. Dr. **Arendt** (freicons.) der Minister **v. Miquel**, er erkenne an, daß große Mißstände in unserem Lotteriewesen bestehen, nicht allein in Folge der Neubegründung ausländischer Lotterien, sondern auch in Folge des kolossalen Andrängens auf Bewilligung privater Lotterien für alle möglichen Zwecke, was für ihn (den Minister) geradezu zur Plage geworden sei. Vielleicht würde es möglich sein, diesem Ueberfluthen von Privatlotterien durch ihre Contingentirung entgegenzutreten. Der Frage einer Reichslotterie an Stelle von Landeslotterien sei man nachgegangen, habe sich aber überzeugt, daß ihre Lösung sehr schwierig sei, da es sich um eine Erweiterung der Reichscompetenz handeln würde. Vielleicht ließe sich aber die Sache regeln durch Contingentirung der Loose in den Einzelstaaten im Verhältniß zur jeweiligen Kopfzahl. Die Regierung werde die Frage jedenfalls im Auge behalten.

Dienstag stand der Etat der directen und indirecten Steuern auf der Tagesordnung.

Reichstag.

Während am Dönhoffsplatz die Eisenbahndebatte wegen der schweren Erkrankung des Ministers Thielen vertagt werden mußte, fand eine solche im Reichstag beim **Etat des Reichseisenbahnamts** statt.

Abg. **Pachnicke** (freis. Vereinig.) begründet seinen Antrag, der auf Grund der Reichsverfassung und des Reichseisenbahnamtsgesetzes den Reichskanzler ersuchen will, dahin zu wirken, daß Maßregeln getroffen werden, um 1. der Häufung von Unfällen wirksam zu begegnen und 2. die Leistungsfähigkeit der Bahnen, dem steigenden Verkehr entsprechend, zu erhöhen. Redner erblickt die Ursache der außerordentlich zahlreichen Unfälle in dem letzten Jahre darin, daß seit der Verstaatlichung keine einzige neue große Verkehrslinie eröffnet worden sei und der seitdem so stark angeschwollene Verkehr sich auf die vorhandenen Linien habe beschränken müssen und die Vermehrung des Materials und des Personals nicht entfernt mit der Verkehrssteigerung Schritt gehalten habe. Er empfiehlt die möglichste Trennung des Güterverkehrs von dem Personenverkehr, eventl. die Errichtung einer besonderen Güterzuglinie von Westen nach Osten. Das sei kostspielig. „Aber", so sagt der Minister, „der Ueberschuß ist der Güter Höchstes nicht; der Uebel Größtes aber für die Eisenbahnen ist der Unfall." Redner beleuchtet dann den Mangel an Güterwagen und plaidirt für Kanalbauten. v. Miquel sei der eigentliche Eisenbahnminister, deshalb bekommen wir keine Tarifreformen. Er resumire sich dahin: die Bilanz des Staatsbahnsystems sei eine ungünstige.

Präsident des Reichseisenbahnamtes Dr. **Schulz** giebt einige allgemeine Aufschlüsse, aus denen hervorgeht, daß eine Revision sowohl der Betriebsordnung wie der Vorschriften über die Dienstdauer im Werke ist. Den Staatseisenbahnverwaltungen zollt der Präsident Anerkennung, daß sie ohne Rücksicht auf die Kosten bereitwilligst alle Maßregeln treffen, die im Interesse der Betriebssicherheit liegen. Auch stellt er fest, daß in Bezug auf die Vermehrung von Betriebsmaterial jetzt überall mit Energie vorgegangen wird. Bezüglich der Mängel in der Wagenstellung sei das Reichs-Eisenbahnamt nicht zuständig.

Nachdem noch die Abgg. **v. Kardorff** (Reichsp.), Graf **Kanitz** (cons.), Graf **Stolberg** (cons.) und **Gerisch** (Soc.) gesprochen hatten, wurde die Discussion auf Dienstag vertagt.

Reichseisenbahnamtliches im Reichstage.

Die gestrigen Verhandlungen des Reichstages haben wieder einmal daran erinnert, daß das Reichseisenbahnamt nicht entfernt über diejenige Competenz verfügt, welche erforderlich sein würde, um ihm eine durchgreifende Controle der einzelstaatlichen Eisenbahnen bezüglich der Sicherheit des Betriebes etc. zu ermöglichen. Indessen ist anzuerkennen, daß Präsident Schulz sein Möglichstes thut, um, soweit sein Einfluß reicht, Schutzmaßregeln gegen die sich häufenden Unfälle herbeizuführen. Sehr auffällig war die Statistik, welche derselbe über die Zahl der Unfälle im deutschen Reiche seit 1880 gab. Darnach hat sich für das Halbjahr Juli bis Dezember die Zahl der Unfälle, welche auf 10 Mill. Zugkilometer entfallen, seit 1880—85 bis 1897 von 33 auf 18,6 vermindert, während die Zahl der Verunglückten im Jahre 1897 erheblich größer gewesen ist, als früher. Man sieht hier wieder einmal, wie unzuverlässig Durchschnittszahlen sind, wenn es sich darum handelt, die Zustände in einem Theil des Gebietes, welches die Statistik umfaßt, festzustellen. Fürs erste bleibt abzuwarten, inwieweit die Abänderung der Betriebsordnung für die deutschen Eisenbahnen, welche dem Bundesrath demnächst zugehen soll, wirksame Abhilfe enthält.

Im übrigen verhielt Präsident Schulz sich gegenüber der Frage des Abg. Pachnicke nach dem Vorschlage des Reichseisenbahnamts betreffend die Ermäßigung der Personentarife ebenso ablehnend wie gegenüber der merkwürdigen Frage des Grafen Kanitz, ob bei den deutsch-englischen Verhandlungen wegen Erneuerung des Meistbegünstigungsvertrags die Frage der Ausnahmetarife für Kohlen eine Rolle spiele, d. h. ob englischerseits gegen diese Begünstigung der Ausfuhr der deutschen Kohle Reclamationen erhoben worden seien, wie bekanntlich der englische Handelsminister kürzlich im Unterhause angekündigt hat. Sollte Graf Kanitz wirklich der Ansicht sein, daß der Präsident des Reichseisenbahnamts über den Gang dieser Verhandlungen, falls man von einem solchen überhaupt sprechen kann, Mittheilungen machen

---

Die blonden Frauen von Ulmenried.

Eine Familiengeschichte aus vier Jahrhunderten
von Eufemia v. Adlersfeld-Ballestrem.

30) (Fortsetzung.)

Der Churfürst hatte Ulmenried wieder verlassen, und Daphne stand neben dem Freiherrn unter dem Schloßportal und sah den davonrollenden Wagen nach. Goldklar wehte die frische Herbstluft über ihren Häuptern und hauchte einen rosigen Schimmer über ihre weichen Wangen — sie war so morgenfrisch, so wunderbar lieblich in diesem Moment, daß Friedrich Leopold sie im plötzlichen Impulse an sich zog und innig sagte:

„Nun laß es wieder gut werden, wie es früher zwischen uns war, mein Liebling! Laß die reine, köstliche Luft deine Seele baden, daß die Versuchungen jener Außenwelt, die uns so viel Leid gebracht, keine Macht haben über dich. Wohl haben diese letzten zwei Tage uns an den Rand des Ruins gebracht, doch mit Gottes Hilfe wollen wir ihn abwenden und fleißig schaffen auf unserer Scholle, damit wir den Sitz unserer Väter unseren Kindern und Enkeln erhalten. Hörst du das frohe Lachen unseres Kleeblattes zu uns herüberschallen? Nun wohl, durch sie sind wir reich genug, und die süßen Kinderstimmen sollen uns erwecken von dem wüsten Traume von Weltlust, Ehrgeiz und daraus keimendem Weh! Sei mein geliebtes Weib, wie du es früher warst, und **alles, alles soll vergessen sein und vergeben!**" —

Daphne hatte ohne Widerstand einen Moment an Friedrich Leopolds Brust gelehnt, doch wie er sich zu ihr herabneigte, sie zu küssen, wendete sie sich ab, preßte ihr Taschentuch vor ihre Augen und ging wortlos hinein — — — — — — —

„Sie weint! Sie ist gerettet!" jubelte der Freiherr in sich hinein.

Sie blieb den ganzen Tag eingeschlossen in ihrem Zimmer und er störte diese selbstgewählte Einsamkeit nicht, weil er in ihr das beste Heilmittel sah. Selbst ihre Kinder wollte sie nicht sehen, und als er ihr Abends sein „Gute Nacht" zurief, antwortete sie ihm mit so schwacher Stimme, daß er es kaum verstand.

Früh, als er dann an ihre Thür **klopfte**, war sie nicht mehr im Zimmer.

„Madame ist schon vor einer Stunde nach dem Teich gegangen", sagte die Kammerzofe auf sein Befragen.

Lächelnd schlug Friedrich Leopold denselben Weg ein, — das Frühaufstehen war sonst Daphnes Sache nicht, doch wer weiß, was sie hinausgetrieben? Langsam schlenderte er Moncaprice zu und betrat das reizende Miniaturschlößchen. —

„Daphne!" rief er, „Daphne!" —

Niemand antwortete ihm, die Räume waren leer und durch die geöffneten Fenster kam die Morgenluft so schneidend hinein, daß ihn ein Schauer überlief, wenigstens schob er's darauf, was ihn mit einem Mal so fröstelnd überkam.

Von der Wand des goldenen Salons herab lachte ein entzückendes Bild Daphnes in Pastell, **jüngst erst in Dresden gemalt, ein Kunstwerk, das** ihm das einzig Liebe aus jener Periode war, und auf dem mit Perlmutter incrustirten Tischchen darunter, auf welchem in der kostbarsten chinesischen Vase eine Fülle später Rosen duftete, lag ein Billet, darauf ihre kritzelnde Kinderhand mit zitternden, nervösen Charakteren geschrieben hatte: „An meinen Gatten."

Seltsam angemuthet riß er das Papier auseinander — es enthielt nur wenige Zeilen.

„Ich gehe auf Nimmerwiedersehen", schrieb sie. „Gestern noch hab' ich es nicht gewollt, aber es ist stärker als ich. Leb' wohl — Daphne kann ohne Apoll nicht leben."

Und als er gelesen, da sank der starke Mann in die Kniee und rang die Hände in stummem Jammer und die Stunden, die in der Einsamkeit von Moncaprice über ihn dahin schwebten, sie wußten zu sagen, wie ein redliches Männerherz rang mit sich und dem Versucher, der ihm die Waffe des Selbstmörders in die Hand drücken wollte.

Als er dann mit sich fertig war und er gebrochenen Herzens, vernichtet und gebeugt, sich anschickte zurückzukehren zu seiner Pflicht und seinen verlassenen Kindern, da warf er den Schlüssel des Pavillons in den Teich — drinnen im Schloß aber strich er auf seinem Stammbaum mit fester Hand ihren Namen aus, welcher Schmach und Schande über ihn und den Namen derer von Ulmenried gebracht. — —

Daphne kehrte nie wieder dahin zurück, wo sie Jahre lang zufrieden und glücklich war. Zwar hörte ihre Macht, ihre Pracht und Herrlichkeit auf, als der Churfürst nach wenigen Jahren starb, aber sie verblieb in ihrem kleinen Palais in Dresden, umgeben von einem Kreise, welcher der ehemaligen „Freundin" des seligen Herrn fortfuhr zu huldigen und gewissermaßen einen Hof um sie bildete. Sie hatte den Namen ihres Gatten abgelegt und mit einem fürstlichen Phantasienamen vertauscht, der durch sie eine traurige Berühmtheit erlangte, aber mit ihr erlosch, als sie ihrem hohen Freunde, ihrem Apoll bald dahin nachfolgte, wo sie sich vor einem Höheren zu verantworten hatte — jenseits der Sonne, das Belastete so gern zum Nichts, zum Nirwana machen möchten, zu dem die aber freudig und mit der Hoffnung auf ein ewiges Leben eingehen, die reinen Herzens durch dieses Thal der Thränen gewandelt sind, ohne zu straucheln. Doch viel, viel früher als sie ihre Augen schloß vor dem gewaltigen Sieger Tod, war die blonde Freifrau Daphne v. Ulmenried gestorben für das treue, redliche Herz Friedrich Leopolds, ihres Gemahls, der sie mehr geliebt, als sie je geahnt hat. Er hatte seit der Stunde, da sie ihn verlassen, nie wieder ihren Namen genannt und auch seinen Kindern hat er denselben nie gelehrt, doch als er gestorben war, fanden sie auf seiner Brust in goldener Kapsel ihr holdes Bild nebst einer Locke ihres blonden Haares, und diese stummen Zeugen erzählten beredt von seinem Lieben, von seinem Schmerze und seinem Entsagen und was er gelitten um Daphne, die Verlorene, die wie der Falter nach dem Lichte, ihrem sonnigen Abgott Apoll nachgeflattert, geblendet von seinem Glanz, und sich dabei die Schwingen versengt hatte für Zeit und Ewigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

könnte? Wie erinnerlich, hat Staatssecretär v. Bülow auf die Anfrage des Abg. Dr. Barth bei der Berathung des Etats des Auswärtigen Amts erklärt, man erwarte hier die Antwort Englands auf die deutschen Vorschläge für einen neuen Vertrag. Daß inzwischen die Antwort Englands eingegangen sei, ist bisher wenigstens nicht in authentischer Weise bekannt geworden.

Widersprüche.

Die letzte durch den conservativen Abgeordneten v. Erffa herbeigeführte Debatte über das Börsengesetz bei der Berathung des Handelsetats hat den bekannten Widerspruch in den Auffassungen der conservativen Agrarier von neuem klargestellt. Das Gesetz und namentlich das Verbot des börsenmäßigen Terminhandels in Getreide, so behaupten die Herren v. Erffa und Gen., hat sich bewährt, die Preise sind gestiegen, die Einfuhr hat sich vermindert, die Landwirthschaft hat an Stelle der Preisnotirungen durch die Productenbörse eigene Notirungen durch die Centralstelle der Landwirthschaftskammern geschaffen, die durchaus zuverlässig sind und auch von den Intendanturen anerkannt werden.

Man müßte daraus den Schluß ziehen, daß der jetzige Zustand ein für die Landwirthschaft **befriedigender** ist. Nichtsdestoweniger aber verlangen die Herren v. Erffa und Gen. eine vollständigere Durchführung des Börsengesetzes, die Schließung der „Winkelbörsen" und die Errichtung von Getreidemärkten etc. Der Handelsminister hat seinerseits die Frage, ob das Börsengesetz sich bewährt habe, ob oder welcher Abänderungen es bedürfe, offen gelassen; man müsse weitere Erfahrungen abwarten. Weitere Schritte gegen die Privatbörsen behält er sich vor, bis die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichtes in Sachen des Vereins der Berliner Getreide- und Productenhändler vorliege. Ueber die Zumuthung, diese Entscheidung zu beschleunigen, ging er schweigend hinweg. Ueber die Preisnotirungen der Landwirthschaftskammern ist der Minister anderer Ansicht als Herr von Erffa. Er bezeichnet es als erwünscht, daß „regelmäßige Preisnotirungen stattfinden, sei es einer Börse, sei es eines Marktes, aber öffentliche Preisnotirungen, bei denen sowohl die Käufer wie die Verkäufer mitwirken". Die Preisnotirungen der Centralstelle der Landwirthschaftskammern könnten die Notirungen eines öffentlichen Marktes, einer Börse deshalb vollständig nicht ersetzen, weil diese Preisnotirungen aus dem lebendigen Handel, dem Contact der entgegenstehenden Meinungen, aus dem Angebot und dem Gegenangebot hervorgehen. Die Preisnotirungen der Centralstelle seien nur „nachträgliche Ermittelungen". Erwünscht sei die Wiederherstellung der Productenbörsen oder, wenn die Kaufleute sich weigern, einer anderen „gleichwerthigen Einrichtung". Es sei aber Sache der Interessenten, die Errichtung einer Börse oder eines Marktes herbeizuführen.

Spandau als Festung.

Ueber den Werth von Spandau als Festungsstadt hat sich der preußische Kriegsminister dem Reichstagsabgeordneten Schall gegenüber, der privatim wegen Gewährung von Bauerleichterungen interpellirte, Berl. Blätter zufolge etwa folgendermaßen geäußert:

„Die Verhältnisse bezüglich Spandaus lägen im Vergleich zu anderen Festungen allerdings anders. Die Spandauer Festungswerke der inneren Stadtumwallung hätten weniger den Zweck, der Vertheidigung im Kriegsfalle, als vor allem zum Schutz zu dienen für die zahlreichen militärischen Institute, das werthvolle Kriegsmaterial, den Kriegsschatz im Juliusthurm und daneben eine militärische Bedeutung für die benachbarte Residenz. Die vorhandene Befestigung durch Außenforts ersetzt bei Spandau den Schutz der inneren Festungswehren nicht. Die älteren Forts auf dem linken Havel- und dem Spreeufer hätten nur noch wenig Bedeutung, es käme nur noch das einzige, den neueren Angriffen entsprechende Fort auf dem Hahneberge in Betracht, das aber allein nicht hinreiche und die innere Stadtumwallung nicht ersetzen könne. **Wenn nun auch vorläufig die Stadtumwallung nicht fallen könne, so dürften sich aber jedenfalls betreffs der Rayonverhältnisse Erleichterungen schaffen lassen, damit die Entwicklung der Stadt nicht gehemmt** und die großen Ländereien, die am ersten Festungsrayon liegen, schließlich ihrem Werthe nach verwendet und zu Bauzwecken benutzt werden können. Eine darauf abzielende Anregung seitens der Stadtverwaltung und der Bürgerschaft würde gewiß von Erfolg sein."

Die Nutzanwendung dieser Ausführungen, namentlich der im Drucke hervorgehobenen Sätze, auf **Danzig** ergiebt sich von selbst. Hier sind Rayonerleichterungen erst recht möglich, wenn man nur will. Möge es zu diesem Wollen endlich bald kommen!

Nachklänge zum Zola-Prozeß.

Die französische Regierung hat nicht versäumt, die ihr unbequemen Zeugen aus dem Prozeß, soweit es in ihrer Macht liegt, aufs schärfste zu maßregeln. Oberst Picquart, welcher die Generalstabsoffiziere bei seinem Verhör der Lüge und Fälschung bezichtigt hat, ist, wie gemeldet, zwangsweise in den Ruhestand versetzt worden. Die Entscheidung erfolgte, indem der Kriegsminister den entsprechenden Vorschlag des untersuchenden Offiziersrathes annahm. Picquarts Verabschiedung zieht den vollständigen Verlust des Pensionsanspruchs, sowie des Rechtes, die Uniform zu tragen, nach sich. Derselbe tritt nach einer Version in die Redaction der „Aurore" ein. Nach einer anderen soll er sich entschlossen haben, in türkische Dienste zu treten. Der Artillerie-Offizier Chaplain ist gleichfalls auf disciplinarischem Wege seiner Functionen enthoben worden, ebenso, wie gemeldet, der Schreibsachverständige Professor Grimaux. Chaplain wurde gemaßregelt, weil er einen Glückwunsch an Zola gerichtet hatte; derselbe ist ein Sohn eines bisher mit den wichtigsten Staatsaufträgen betrauten Graveurs.

Zola selbst wird sein Prozeß die Streichung von den Listen der Ehrenlegion eintragen. Der Großkanzler der Ehrenlegion, General Davoust, hat bereits zu diesem Zwecke eine Versammlung des Ordensrathes einberufen. Von zolafreundlicher Seite wird versichert, daß in diesem Falle viele Schriftsteller, auch der Kanzler der Ehrenlegion, den Orden zurückschicken würden.

Zu den Vorgängen in Ostasien

liegt heute eine Meldung des Reuter'schen Bureaus aus Peking vor, wonach die chinesische Regierung der Oeffnung Yuenchans als Vertragshafen zugestimmt, es aber abgelehnt hat, auf einen Vorschlag betreffend die Abschaffung der Likinabgaben einzugehen. Die Meldung, die japanische Garnison in Weiheiwei sei verdoppelt worden, wird für unbegründet erklärt. Wie verlautet, solle die japanische Regierung beabsichtigen, von China Erklärungen zu erbitten, wenn die russische Flotte nicht den Hafen von Port Arthur verlassen sollte, sobald die Schiffahrt in den nördlichen Häfen wieder eröffnet ist. Die japanische Regierung behauptet, Rußland habe den von Yamagata und Lobanoff hinsichtlich Koreas abgeschlossenen Vertrag verletzt.

Wie die Abschaffung der Likinabgaben verlangt werden kann, ist nicht recht zu verstehen, da sie, wie jüngst gemeldet, insgesammt oder wenigstens hinsichtlich einer Anzahl Provinzen für die neue Anleihe verpfändet worden sind.

Zu der Politik Japans wird der „Voss. Ztg." aus Yokohama gemeldet: In Japan erregt gegenwärtig ein vom Präsidenten des japanischen Oberhauses, Prinzen Konoye, verfaßter Aufsatz über die Nothwendigkeit eines **Bündnisses zwischen Japan und China** großes Aufsehen. Nur ein solches könnte dem stetig wachsenden Andringen des Westmächte im fernen Osten Einhalt thun. Zeitweilige diplomatische Erwägungen möchten ja einen Augenblick die Hauptfrage verdunkeln. Der wirkliche Kampf spiele sich zwischen der gelben und der weißen Rasse ab. Bei diesem Kampfe müßten sich China und Japan zusammenfinden. Den Prinzen Konoye schmerzt es, daß so viele in China wohnende Japaner das böse Beispiel der Europäer nachahmen und die Chinesen verächtlich behandeln. Es sei thöricht, wenn die Japaner über den Sturz Chinas jubelten. „Gewiß, der Sturz der Mandschuhdynastie würde für Japan keine große Bedeutung haben, das Schicksal der chinesischen Nation aber ist für Japan von der allergrößten Bedeutung. Mit deren Geschicken sind die Geschicke Japans unauflöslich verbunden." Die japanische Zeitung „Kokumin" pflichtet diesen Ansichten bei und räth, Japan möge dieselbe Politik China gegenüber befolgen wie Preußen nach 1866 gegen Oesterreich.

Deutsches Reich.

* **[325 000 Centenarmedaillen]** sind bisher, jedoch fast ausschließlich in Preußen, zur Vertheilung gelangt, während mindestens eine gleiche Anzahl noch verliehen werden soll. Wie nunmehr bestimmt ist, gelangt die Kaiser Wilhelms-Medaille nicht nur in Preußen, sondern auch in den übrigen deutschen Bundesstaaten zur Vertheilung. Ebenso erhalten die im Auslande lebenden Berechtigten auf Antrag die Medaille zugesandt. Seitens des Ministeriums ist der Bewerbungstermin um die Kaiser Wilhelms-Medaille bis zum 31. März verlängert worden. Alle Personen, welche glauben, Anspruch auf dieselbe erheben zu dürfen, haben sich bis spätestens zu diesem Termine noch zu melden.

* **[Die Tüchtigkeit der deutschen Techniker]** wird auch im Auslande mehr und mehr anerkannt. Bekannt ist, daß die oberste Leitung mancher großen Wasserbauten, so u. a. die neue Hafenanlage in Montevideo einem preußischen Wasserbaubeamten übertragen worden war, und die Mittheilungen des Ministers Thielen in der Budgetcommission lassen erkennen, wie gesucht auch im Auslande die preußischen Eisenbahntechniker sind. Aber auch andere Zweige der heimischen Technik, außer der Bautechnik, finden im Auslande thatsächliche Anerkennung. So ist jüngst ein als Lehrer an einer mittleren gewerblichen Schule wirkender namhafter Chemiker auf ein Jahr beurlaubt worden, um einem Rufe ins überseeische Ausland zur Mitwirkung in leitender Stellung bei Begründung eines großen Unternehmens zur Goldgewinnung folgen zu können.

* **[Gastwirthschaften in Kiaotschau.]** Nach Kiaotschau wollen, wie die „Schles. Volksztg." erfährt, auch einige Gastwirthschaftsbesitzer Schlesiens gehen, um dort für die Bedürfnisse der zwischen 3000 bis 4000 Mann starken Schiffs- und Landbesatzung nicht nur an Getränken und sonstigen Verpflegungs-Verbesserungsmitteln, sondern auch an allen den kleinen Artikeln und Gegenständen zu sorgen, deren unsere dortige Mannschaft bedarf. Die Reise nach Kiaotschau kostet mit den von Bremerhaven abgehenden Reichspostdampfern in der dritten Klasse 440 Mk. bis Shanghai, in der ersten 1390 Mk. Dazu kommen die Reisekosten nach Bremerhaven und diejenigen von Shanghai nach Kiaotschau, so daß sich der Gesammtfahrpreis dritter Klasse auf circa 600 Mk. erster Klasse auf circa 1480 Mk. stellt. Die Fahrt von Bremerhaven nach Shanghai währt circa 6½ Wochen und der am 23. März von Bremerhaven abgehende Reichspostdampfer soll am 9. Mai in Shanghai eintreffen. Von Shanghai nach Kiaotschau währt die Fahrt ca. 36 Stunden und kostet Cajüte 50 Mk., Zwischendeck 20 Mk.

Bochum, 28. Febr. Eine gestern hier abgehaltene **Bergarbeiterversammlung**, woran ungefähr 4000 Mann Theil nahmen, hat zwei Resolutionen angenommen, wovon die erste die Anstellung von Bergarbeiter-Controleuren für beleuchtungsgefährliche Strecken, die Anstellung von Wettersteigern sowie eine Umgestaltung der Wetterführung fordert und die zweite eine Abänderung des § 8 des Unfallgesetzes dergestalt fordert, daß das Recht der Bergarbeiter bezüglich der Ansprüche an die Knappschaftskasse sichergestellt werde.

England.

* **[Ein Soldatenstückchen aus dem Hinterlande der Goldküste.]** Die neue englische Wochenschrift „Outlook" erzählt das folgende Soldatenstückchen eines britischen Offiziers im Hinterlande der Goldküste: „Als Lieutenant Henderson allein in das Lager der Sofa in Wa kam, wurde er zuerst als Gefangener behandelt. Die Eingeborenen, die ihn gefangen genommen hatten, berathschlagten, in welcher Weise er hingerichtet werden sollte. Der Lieutenant hörte eine Weile ruhig zu, bis er die Geschichte satt bekam. Dann begann er: „Ich kann mich nicht länger mit Eurem Gerede abgeben. Ich bin schläfrig. Aber laßt es mich wissen, wenn Ihr Euren Beschluß gefaßt habt." Sagte es und schlief ein. Dieses völlig unerwartete Benehmen rettete ihm das Leben. Seine kühle Gleichgiltigkeit brachte die Leute Samorys zu der Ueberzeugung, daß sie es mit einem Manne von immenser Bedeutung zu thun hätten. Da wollten sie doch lieber nicht die Verantwortlichkeit für seine Hinrichtung übernehmen. Deshalb sandten sie ihn unbelästigt an das Hoflager Samorys im Jumini-Lande. Noch einmal rettete Lieutenant Henderson hier sein Leben durch seinen verwegenen Muth. Samory war von 4000 Kriegern umgeben. Als man den Lieutenant aufforderte, dem König die landesübliche Ehre zu erweisen und auf Händen und Füßen an ihn heranzukriechen, that der Offizier es nicht. Er setzte sich einfach auf den Thron neben Samory hin und schüttelte dem Monarchen herzlich die Hand. Dank dieser Unerschrockenheit behandelte ihn der König von dem Augenblick an als Abgeordneten eines großen Souveräns anstatt eines zum Tode zu verurtheilenden Gefangenen. Lieutenant Henderson redete mit Samory über die Königin und Samory redete über sich selber. So endete eine Mission, die leicht in dem Schweigen des Grabes hätte endigen können, in der Anknüpfung werthvoller Beziehungen für die Zukunft zwischen Großbritannien und einem mächtigen mohammedanischen König in Afrika." Der „Outlook" macht die Randbemerkung: „Wer kann jetzt sagen, daß wir die Schneidigkeit des Zeitalters der Königin Elisabeth verloren haben?"

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 1. März.

Wetteraussichten für Mittwoch, 2. März,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Veränderlich, starke Winde. Nahe Null.

* **[Verein zur Herstellung und Ausschmückung der Marienburg.]** Unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler fand heute Vormittag im Oberpräsidialgebäude eine Vorstandssitzung statt, in der zunächst beschlossen wurde, das in der Umgebung des Hochschlosses Marienburg belegene Venski'sche Grundstück anzukaufen. Zur Ausschmückung der Marienburg beschloß man alsdann die Beschaffung einer Erinnerungstafel mit der Rede des Kaisers, welche derselbe am 8. September 1894 bei dem von ihm im Schlosse gegebenen Feste gehalten hat, ferner den Ankauf eines Schiffsmodelles. Für die Ausstattung eines in der Weichsel gefundenen Geweihes als Leuchter bewilligte man die dazu erforderlichen Kosten und beschloß auch die Gewährung eines Vorschusses zur Vervollständigung der Denkmal-Inventare. Zur Anschaffung eines in einem Baumstamme gefundenen alten Schwertes wurde dann ein Betrag von 50 Mk. bewilligt und schließlich ein von Herrn Rittergutsbesitzer Seiffert in Groddeck bei Dritschmin dem Verein geschenkter alter Rittersporn, welchen derselbe in der ehemaligen Ritterburg Groddeck gefunden hat, dankend entgegengenommen.

* **[Der diesjährige Verbandstag der ost- und westpreußischen Genossenschaften]** findet in den Tagen vom 6.—8. Juni in Elbing statt. Es fällt dieser Verbandstag zusammen mit dem 50jährigen Jubiläum der Elbinger Handwerkerbank (Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht). An den Verhandlungen wird auch der Anwalt der deutschen Genossenschaften Theil nehmen. Für die Aufnahme des Verbandstages in Elbing hat die dortige Handwerkerbank seit einigen Jahren bereits einen Specialreservefonds angelegt, welcher eine Höhe von 1300 Mk. hat.

* **[Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.]** Die gestern abgehaltene Generalversammlung der Brüderschaft eröffnete der Hauptmann Herr Baumeister Fey mit einem Hoch auf den Kaiser, worauf der erste Vorsteher derselben, Herr Obermeister Illmann, den Jahresbericht pro 1897 erstattete. Der Vortragende berichtete eingehend über die abgehaltene Centenarfeier, das mit derselben verbundene Königsschießen und die einzelnen Vermächtnißschießen, verkündete deren Sieger und theilte ferner mit, daß der Brüderschaft 120 active und 100 passive Mitglieder angehören. Dann wurden zu Revisoren gewählt die Herren Aichmeister Fey (II), Orsech und Selke. Nach Aufnahme zweier activer und zweier passiver Mitglieder bewilligte man zur Verbesserung der Gartenanlagen und des Weges am Spielplatz im Schützenpark die erforderlichen Summen. Ausführlichen Bericht erstattete dann Herr Alex Fey als Delegirter über die am 26. Juli v. J. in Marienburg abgehaltene General-Versammlung des westpreußischen Provinzial-Schützenbundes. Die nächste General-Versammlung findet am 17. März statt; das Schießen beginnt am 28. desselben Monats.

* **[Witzig.]** Herr Bernsten-Domslaff (Westpr.) schickt an die „Westpr. landw. Mittheilungen" ein langes Eingesandt, in welchem sich folgende Stelle befindet:

„Daß die Landwirthschaft sich in der denkbar schwersten Nothlage befindet und dem Untergange nahe, ergeht schon daraus, daß sogar Herr Rickert sein landwirthschaftliches Herz entdeckt hat und auch schon die zur Behebung der Noth erforderlichen Rathschläge ertheilt hat und nun sage noch einer, daß in heutiger Zeit keine Wunder passiren. Nach Herrn Rickert sollen die Landwirthe sich bloß mehr der Geflügelzucht und Mast und dem Anbau von Gemüse und insbesondere Kamillenthee widmen. Auf den Kamillenthee scheint es Herrn Rickert am meisten anzukommen, was bei den schweren Wehen, in welchen sich seine Partei befindet, wohl verständlich ist. Schade nur, daß seine Partei aus so sehr wenigen Mitgliedern besteht, der Anbau von Kamillenthee würde sonst sehr lohnend werden. Jedenfalls steht es fest, daß alle Parteien, mit Ausnahme der socialdemokratischen und ihrer Vorfrucht, der freisinnigen Volkspartei, darin einig, daß der Landwirthschaft geholfen werden muß."

Woher mag wohl Herr B. seine Kamillenthee-Geschichte entnommen haben? Er hält sie gewiß für sehr witzig.

* **[Neuer Dampfer.]** Gestern fand auf der Klawitter'schen Schiffswerft in Strohdeich der Stapellauf eines für die Hafenbauinspection Pillau neu erbauten stählernen Bereisungsdampfers statt, welcher bei 26 Meter Länge und 5,4 Meter Breite einen Tiefgang im fertig ausgerüsteten Zustande von 2,5 Meter erreichen soll. Das Schiff wird mit einer dreifachen Expansionsmaschine von 270 indicirten Pferdekräften ausgerüstet, die demselben eine Geschwindigkeit von 11 Knoten verleihen soll. Zu der Festlichkeit hatten sich eine Anzahl von höheren Baubeamten auf der Werft eingefunden und Frau Strombau-Director Görz taufte das Schiff auf den Namen des hier im besten Andenken stehenden früheren Hafenbauinspectors, jetzigen Ober-Baudirectors in Berlin, Herrn Prof. E. „Kummer". Nachdem die Taufpathin dem Schiff einen kurzen Segensspruch auf seine Lebensreise mitgegeben und die Champagnerflasche am Bug zerschellt war, glitt dasselbe schnell und glücklich in sein Element hinab. Herr Ober-Baudirector Kummer, dessen Erscheinen zunächst in Aussicht gestanden, hatte, durch Dienstgeschäfte verhindert, absagen müssen. Unmittelbar nach der Taufe empfing die Firma seinen in freundlichen Worten ausgedrückten telegraphischen Glückwunsch und es wurde derselbe durch die Meldung von dem stattgehabten Stapellauf erwidert.

* **[Einführung des Vollbetriebes auf der Weichselstädtebahn.]** Als seiner Zeit die Weichselstädtebahn gebaut wurde, erfreute sich der secundäre Betrieb bei unseren Eisenbahntechnikern einer großen Beliebtheit. Um Ersparnisse zu machen, wurden Vollbahnen, wie die Linie zwischen Danzig und Neufahrwasser, in Secundärbahnen umgewandelt und neue Bahnen, wie z. B. die Weichselstädtebahn, als Secundärbahnen gebaut. Nachdem

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Danziger Stadttheater.

In der Partie der Fides („Prophet" von Meyerbeer), mit der Frau Bertram-Olden vorgestern die Reihe ihrer hiesigen Gastspiele abschloß, wirkten noch einmal alle an dieser Stelle neuerdings registrirten Vorzüge zusammen, über die die berühmte Sängerin heute noch verfügt, in der Kirchenscene namentlich die unverminderte Kraft eines großartigen und wohlangelegten Spieles: die Nachtheile, mit denen sie bezüglich der Erscheinung in jugendlichen Rollen zu kämpfen hat, treten in dieser Rolle völlig zurück. Die folgende etwa ebenso große Scene im Kerker vermochte sie nicht mehr mit der früheren absoluten Vollendung zu singen, es waren andere Eindrücke, unter denen noch 1893 (11. Februar) hier von der „edlen, breit einherströmenden, unversieglichen Kraft" ihrer Stimme berichtet werden konnte. Die Kirchenscene hatte sie noch hinreißend und packend zu gestalten vermocht, wieder war es dort dem persönlichen Genie gelungen, auch den Hörer noch zu fesseln, der das namenlos Widerwärtige dieser Scene mit ihrer frivolen Verhöhnung von Wahrheit, Kindespflicht und Religion noch empfindet. In der Kerkerscene ging die Leidenschaft doch in treibende Unruhe über. In den Duetten mit Bertha bewährte Frau Bertram-Olden ihre alte Meisterschaft in den Coloraturen, der Genuß an diesen Nummern wird dem Denkenden durch die frappante Unwahrheit in der Anwendung der Coloraturen in diesen Scenen vermindert, die düster und verhängnißvoll ihrem Inhalte nach, das freie Ausströmen der Empfindung, für welches Coloraturen passen, so stark verhindern müßten. Aber auch der nur noch mit den Ohren hörende Hörer konnte an dem Gesammteindruck dieser Duette sich nicht besonders erfreuen. Alle Achtung vor der musikalischen Tüchtigkeit und Gewandtheit, mit der Frau Beeg es dem Gaste gleichthat, auch ohne es an Spiel fehlen zu lassen, aber Schönheit des Gesanges ist denn doch etwas anderes. Frau Grining-Beeg hat in dieser Beziehung den Erwartungen, zu denen sie bei dem Antritt ihrer Wirksamkeit hier vor drei Jahren berechtigte, nicht entsprochen, ihr Gesang ist namentlich in der Höhe gar zu scharf und schneidend geworden.

Herr Szirowatka sang die Titelrolle, und zwar wie berichtet wird, zum ersten Mal. Seine Stimme hat an Kraft, also an Qualification für das Heroische, in dieser Saison zugenommen und an Schönheit nicht abgenommen. Die Traumerzählung hätte wohl eine etwas ruhigere Charakterisirung der Details vertragen (sie besteht musikalisch aus solchen), in dem Pastorale darauf wich die anfängliche Erregung. Gesanglich war seine Leistung durchweg glänzend, fertig und gleichmäßig. Hatte der Sänger auf dem ersten heroischen Höhepunkt der Parthie „Herr, Dich in den Sternenkreisen will ich singen" lebhaftesten Beifall gewonnen, so ließ er auch noch in dem frisch und temperamentvoll gesungenen Schlußbachanal keine Abnahme der Stimmkraft verspüren. Seine Erscheinung als ein dem Psalmensänger David ähnlicher Landmann war gefällig, sein Spiel durchweg angemessen; namentlich in der Kirchenscene, wo es am meisten darauf ankommt, secundirte er dem Gaste gut. Den schlechten Eindruck der Art von Weiberkleidern, in denen Johannes als Prophet auftritt, wird wohl selten ein Mann überwinden, und innerlich wahr vermag vollends Niemand diese Gestalt zu machen, diesen Zwitter zwischen Heldenmuth und Wankelmuth, zwischen Apostel und Schwindler, Betrogenem und Betrüger, zwischen Zärtlichkeit und Grausamkeit, die beim Massenmord an Unschuldigen endet. Es ist eine der ärgsten Fratzen, die die alt gewordene Romantik noch in dem Jahre, die sie wegfegte, 1848, zur Welt gebracht hat, und dazu, sich über diesen und anderen Meyerbeer'schen Widersinn zu empören, gehörte am Ende nicht viel Genie. Ueberwunden wurde er dennoch nicht, wie sein zähes Weiterleben zeigt; an den Unsinn hat man sich glücklich gewöhnt und die Musik ist reich an genialen Zügen, insbesondere wo der Fanatismus spricht, und wo Pracht und glühende Lebenslust entfaltet wird. Mit besserer Musik und mehr wahrem Sinn in den Texten als Wagner am Ende aufzuweisen hat, wäre es vielleicht gelungen, Meyerbeer zu antiquiren. Wenn doch die Stadt Münster, die im Winter erobert werden soll, wenigstens in der Ferne angedeutet wäre! Der Hintergrund sieht aus wie eine vor 100 Jahren entdeckte sibirische Landschaft, die „kalt lassen" soll.

Es erübrigt noch, die Leistung des Herrn Beeg als Oberthal als im ganzen verdienstlich und würdig anzuerkennen. Die Wiedergabe der der drei Gauner, die sich Wiedertäufer nennen, und nichts so gern wiedertaufen wie ihre Kehlen, war nicht sehr genußreich; der Chor, und besonders das Frauenensemble (Kinderchor) in der Kirchenscene gut; diese Scene war auch gut ausgestattet. Aber der Begleiter rechts deckte beim Einzuge die Figur des Propheten und die Chorknaben links vom Zuschauer fanden ihren Platz erst später. Frau Bertram-Olden wurde am Schluß vielfach durch Beifall und Hervorrufe ausgezeichnet. Und mit einer Vorstellung, die in den zwei Hauptpartieen solche Vertreter gefunden hatte, auch vom Orchester so wirksam unterstützt wurde, wie es unter Leitung des Herrn Riehaupt geschah, konnte man in der That zufrieden sein. Der Gesammtverlauf des Gastspiels der Frau Bertram-Olden war freilich an sich nur zu ungleich.

Dr. C. Fuchs.

die Zeiten eines wirthschaftlichen Niederganges glücklich überwunden worden waren, hat sich nunmehr herausgestellt, daß die Secundärbahnen nicht im Stande sind, den gesteigerten Anforderungen des Verkehrs Genüge zu leisten. Die Eisenbahn-Verwaltung hat sich deshalb genöthigt gesehen, mehrere derartige Secundärbahnen nunmehr in Hauptbahnen umzuwandeln, und zu den Strecken, welche hierzu ausersehen sind, gehört auch die Linie **Marienburg-Thorn**. In voriger Woche haben Vertreter der Eisenbahndirectionen Bromberg und Danzig in Graudenz eine Conferenz behufs Umwandlung dieser Nebenbahnstrecke in eine Hauptbahnstrecke stattgefunden. Es wurde eine Einigung erzielt, und die in der Conferenz gefaßten Entschlüsse liegen gegenwärtig der höheren Instanz zur Genehmigung vor.

* **[Ueber die Aussichten für die Eisversorgung]** schreibt die Firma Cölle u. Gliemann in Hamburg:

Das Angebot von Süßwassereis aus Norwegen ist in Folge des milden Winters, welcher auch im Norden geherrscht hat, nur ein kleines, und man wird sich angesichts des großen Bedarfs in allen mitteleuropäischen Ländern aller Voraussicht nach auf hohe Preise gefaßt machen müssen. Offerten sind nur selten von den Abladern zu bekommen. Die Abladungen erfolgen per Segler oder Dampfer auf Grund der üblichen norwegischen Eiscontracte, wonach im Empfangshafen bei Segelschiffen täglich 50—60 To. und bei Dampfern 100—120 To. auszuladen sind.

● **[Bei dem Jahresfest des evang. Jünglingsvereins]** hielt am Sonntag Nachmittag Herr Consistorialrath Lic. Dr. Gröbler die Festpredigt. Abends fand im Saale der Brüdergemeinde eine Versammlung der Mitglieder und der auswärtigen Gäste statt. Es waren u. a. auch die Herren Consistorial-Präsident Meyer, General-Superintendent D. Döblin, Superintendent Dr. Claaß-Praust erschienen. Ueber 150 Jünglinge nahmen an der Versammlung Theil. Herr General-Superintendent D. Döblin hielt eine biblische Ansprache. Der Vorsitzende begrüßte die Gäste und legte die Zwecke der Jünglingsvereine dar. Gegen 50 Mitglieder auswärtiger Jünglingsvereine waren zu dem Fest gekommen, so waren vertreten die Vereine von Konitz, Dirschau, Praust, Schöneck, Lauenburg. Mit den Vertretern wurde am Nachmittage eine Sitzung abgehalten, in welcher über die Wirksamkeit in den Vereinen und über den Zusammenschluß derselben berathen wurde.

* **[Colonialverein Langfuhr.]** Am nächsten Freitag wird im Hotel Tite in Langfuhr Herr Regierungs- und Forstrath König einen Vortrag über „Vegetationsformen und Bodenwirthschaft in unseren Colonien" unter Vorführung der Wandersammlung der deutschen Colonialgesellschaft halten. Zu diesem Vortrage werden auch Damen eingeladen.

⌘ **[Der Männergesang-Verein „Libertas"]** veranstaltete am Sonnabend im Saale des Bildungsvereinshauses für seine Mitglieder und deren Gäste ein Concert, zu welchem die Mitglieder fast vollzählig und Gäste recht zahlreich erschienen waren. Der circa 40 Sänger starke Chor brachte im ersten Theil unter Leitung seines bewährten Dirigenten Herrn Alex Goll gut einstudirte schön gesungene Männerchöre zum Vortrag, welche ebenso wie einige Quartett-Gesänge lebhaften Beifall fanden. Es folgten zwei Trios von Reissiger und Neswadba für Violine, Cello und Klavier, von den Herren Goll, Fischer und Fräul. Goll gespielt, auch erfreute Herr Schieke vom hiesigen Stadttheater die Anwesenden durch einige declamatorische Vorträge.

* **[Engagement.]** Wie die Königsberger Blätter mittheilen, hat die Direction des dortigen Stadttheaters das Engagement der dramatischen Sängerin Fräulein Charlotte Cronegg aus Danzig für nächste Saison nunmehr abgeschlossen, nachdem Frl. C. als Fidelio und Brünhilde in voriger Woche debütirt hatte.

* **[Plötzlicher Tod.]** Ein schon bejahrtes Ehepaar vom Lande kam gestern Nachmittag nach der Stadt gefahren, um für sein verstorbenes Großkind einen Sarg zu kaufen. Als die Eheleute im Begriff waren, mit dem Sarge nach Hause zu fahren, verschied plötzlich die Ehefrau auf dem Wagen. Der betrübte Ehemann fuhr sofort nach dem Stadtlazareth, wo aber nur der plötzlich eingetretene Tod festgestellt werden konnte.

Herr Fuhrhaltereibesitzer Friedr. Wilh. Rabowski, der im Alter von 72 Jahren noch recht rüstig wirkte und gestern Abend noch wohl und munter war, ist in der verflossenen Nacht plötzlich an Herzschlag gestorben.

* **[Jubiläum.]** Herr Heinrich Reißmann, der Pächter des Kurhauses auf der Westerplatte, wird am 4. April d. Js. auf eine 25jährige Thätigkeit als Gastwirth zurückblicken. Herr R. war früher Inhaber der Lokale „Freundschaftlicher Garten", „Gambrinushalle", „Flora" (jetzt Café Selonke) und „Kaiserhof". Seit 14 Jahren verwaltet Herr Reißmann das Kurhaus-Etablissement auf der Westerplatte.

Ψ **[Wohlthätigkeits-Concert.]** Das vor einigen Wochen in der Loge „Einigkeit" von Frl. Brandstäter gegebene Concert wird, wie wir hören, auf Wunsch am Donnerstag, den 3. März, Abends 7½ Uhr, im Saale von Moldenhauer zum Besten der Armen der Schidlitzer Kirchengemeinde wiederholt werden. Zum Vortrag kommt u. a. „Die fromme Ruth", Cantate von Hermann Müller. Herr Dr. Korella und Frl. Körber haben ebenfalls ihre Mitwirkung freundlichst zugesagt, wie Herr Lipczinsky den Flügel von Blüthner zur Verfügung gestellt hat.

* **[Revolver-Attentat.]** Gestern Abend trieb sich in der Jungferngasse der Arbeiter Friedrich Max Spruth herum, der trotz seiner Jugend einer unserer gefährlichsten Rowdies ist und 15 Mal, darunter bereits mehrfach mit Zuchthaus vorbestraft ist. Erst in diesen Tagen wurde er von der Strafkammer verurtheilt, weil er in verwegner Weise vom Hofe des Grundstücks der Firma Schuster u. Kähler in das Centralgefängniß eindringen wollte. Spruth trieb allerlei Unfug und zog schließlich einen geladenen Revolver, mit dem er mehrere Schüsse abgab, wodurch er die Passanten schwer gefährdete. Einige Zeugen der Scene wandten sich deshalb, als später eine aus den Schutzleuten Kessel und Richter bestehende Patrouille in der Jungferngasse erschien, empört an diese und bezeichneten ihnen den Sp., der mit einem anderen Rowdie an der Ecke der Schloß- und Jungferngasse stand. Die Beamten gingen auf ihn los und bemerkten sogleich, daß er die rechte Hand in der Jackettasche hielt. Als sie dicht an ihn heran gekommen waren und ihn überrumpeln wollten, sprang Spruth plötzlich einige Schritte zurück, riß den Revolver aus der Tasche und drückte ihn mit dem Ruf: „Kommt her, Ihr H....!" ab. Die Kugel pfiff an den Beamten vorbei und fuhr in eine Mauer, dann ergriff der feige Patron die Flucht und entkam auch vorläufig weiterer Verfolgung dank seiner Gewandtheit und seiner Kenntniß der dunkelsten Winkel der Altstadt. Die Criminalpolizei hielt aber Nachts scharfe Wache vor seiner Wohnung und es glückte ihr auch, ihn abzufassen und zu verhaften. Den Revolver hatte er aber schon bei irgend einem guten Freund in Sicherheit bringen können. Heute entschuldigte er sich mit „sinnloser Trunkenheit". Sp. wurde wegen Verdachts der versuchten Tödtung in das Centralgefängniß eingeliefert.

* **[Messer-Affaire.]** Gestern geriethen in dem B.'schen Schanklokale zwei Arbeiter in Streit. Plötzlich zog der 13 mal vorbestrafte Arbeiter Ernst Thom ein Messer und bohrte es seinem Gegner, dem Arbeiter Karl Specht, in die Brust. Sp. ist sehr schwer verletzt und wurde mit dem Sanitätswagen in das Lazareth gebracht. Er soll eine Lungenaffection erlitten haben und sein Zustand ist sehr bedenklich. Thom entfloh in der Aufregung, die in dem Lokale herrschte, doch gelang es später, ihn zu verhaften. Er ist der That geständig und wurde heute in das Centralgefängniß gebracht.

* **[Plötzlich tobsüchtig]** wurde gestern im Polizeigefängniß ein wegen Hausfriedensbruchs festgenommener Mann, der in die Irrenstation in der Töpfergasse gebracht werden mußte.

* **[Einbruch.]** Wir berichteten gestern von der Verhaftung zweier an einem Einbruch in dem Geschäft der Gebr. Freymann betheiligten Verbrecher. Es ist nun noch der die elektrische Beleuchtung der Firma bedienende Maschinist Eugen F. verhaftet worden, gegen den auch mancherlei Verdachtsmomente vorliegen sollen. F. leugnet jede Verbindung mit den Verbrechern.

* **[Strafkammer.]** Am 24. Nov. v. J. ereignete sich bekanntlich in Zuckau ein schweres **Brandunglück**, bei welchem **drei Kinder ihr Leben verloren**. Heute waren der pensionirte Landbriefträger Anton Rumczyk und die Lehrerwittwe Louise Mix aus Zuckau wegen dieses Vorfalls der fahrlässigen Brandstiftung angeklag. Beide besitzen zu gleichen Theilen eine Kathe in Zuckau, in der auch mit anderen Familien der Arbeiter Koczykowski wohnte. Diesem brachte am 24. Nov. seine Ehefrau das Mittag. Es war an dem Tage recht kalt und damit die Kinder nicht hinausliefen und sich erkälteten, schloß Frau K. diese ein. In der Stube haben dann die Kinder — zwei im Alter von 4 resp. 3 Jahren, das jüngste halbjährige Baby lag noch in der Wiege — gespielt. Als die Mutter zurückkam, bemerkte sie an dem Hause Rauch und eben waren einige Nachbarsleute beschäftigt, in ihre Stube zu bringen, die mit dichtem weißen Qualm gefüllt war. Man mußte erst die Fenster einschlagen, um hinzu zu kommen und da fand man denn die Kinder leblos in der Stube. Alle Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg, die Kinder waren erstickt. An ihren Kleidern fand man keine Brandstellen und es ist auch ausgeschlossen, daß sie durch Spielen mit Streichhölzern den Brand verursacht haben, denn die Mutter hatte diese hoch oben auf einen Sims gestellt, an den die Kleinen nicht heran konnten. Als man die Kinder aus der Wohnung herausgeholt hatte, brach auf einmal Feuer aus dem Dach, das dann in kurzer Zeit die Kathe vollständig einäscherte, so daß die Bewohner noch den größten Theil ihrer geringen Habe verloren haben. Man vermuthet, daß der Brand durch schadhafte Feuerungsanlagen entstanden ist und es sind deshalb die beiden Besitzer unter Anklage gestellt worden. Durch die umfangreiche Beweisaufnahme konnte aber nichts Belastendes in dieser Beziehung erbracht werden, denn die Feuerungsanlagen sind vorher in guter Ordnung gewesen, obgleich das niedergebrannte Haus schon ziemlich alt war. Der Gerichtshof sprach daher auf Antrag der Staatsanwaltschaft die beiden Angeklagten frei.

Aus den Provinzen.

Neuteich, 28. Febr. Dem katholischen Pfarrer Tietz ist von der Regierung zu Danzig im Auftrage des Unterrichtsministers die Nachricht zugegangen, daß die angeordnete confessionelle Trennung der hiesigen Simultanschule zu Ostern dieses Jahres ausgeführt werden wird.

* **[Landrath und Bund der Landwirthe.]** Wir haben bereits mitgetheilt, daß im Wahlkreise Rosenberg-Löbau als Candidat der Deutschen Herr Landrath v. Bonin-Neumark aufgestellt worden ist. Aus den Verhandlungen der Wählerversammlung, welche in Dt. Eylau abgehalten worden ist, heben wir hervor, daß der Provinzial-Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, Herr v. Oldenburg-Januschau, ausführte, daß die Candidatur des Herrn v. Bonin ein großes Entgegenkommen der Landleute bedeute, und daß namentlich der Bund der Landwirthe Opfer bringe, da Herr v. B. nicht Mitglied des Bundes sei. Herr v. Bonin gab darauf seiner Freude Ausdruck, daß er von der Versammlung, die größtentheils aus Mitgliedern des Bundes der Landwirthe bestehe, als Candidat aufgestellt sei. Er sei selbst Großgrundbesitzer und kenne die Lage der Landwirthe. **Er habe aber als Landrath nicht nur die Interessen der Landwirthschaft, sondern auch die Interessen aller anderen Gewerbetreibenden wahrzunehmen. Er sei nicht Mitglied des Bundes der Landwirthe geworden, weil er es als Beamter für illoyal gehalten habe, Mitglied eines Bundes zu werden, dessen Bestrebungen gegen die Regierung gerichtet gewesen seien.** Erst nach längerem Zögern erklärte sich Herr v. Bonin bereit, die Wahl anzunehmen.

* **[Ostpreußischer Provinzial-Landtag.]** In der Angelegenheit des masurischen Schiffahrtskanals hat, wie wir s. Z. gemeldet haben, der Provinzial-Ausschuß es abgelehnt, bei dem Provinzial-Landtage die Bewilligung von Mitteln zur Gewährung von Beihilfen zu den Grunderwerbskosten zu beantragen. Nunmehr hat sich die Verkehrscommission des Landtages mit der Frage beschäftigt und sich zu folgendem Antrage entschlossen:

„Der Provinzial-Landtag wolle beschließen, zu den Kosten des Terrainerwerbes für den masurischen Schiffahrtskanal, vorausgesetzt, daß dieselben die Höhe von 770 000 Mk. thatsächlich erreichen, einen Zuschuß von 200 000 Mk. — eventuell entsprechend weniger — aus Provinzialmitteln zu bewilligen. Diese Bewilligung ist an die Bedingung geknüpft, daß zu den Kosten des eigentlichen Kanalbaues von der Provinz weder ein Kapitalzuschuß noch die Uebernahme einer Zinsgarantie beansprucht wird."

Bromberg, 25. Febr. Im Oktober 1894 wurde auf der Bergcolonie der Dachdecker Papenfuß als Leiche aufgefunden. Die Wunden an der Leiche ließen darauf schließen, daß ein **Mord** vorlag. Wer aber der Thäter war, ist nicht ermittelt worden. Neuerdings ist nun der Bauunternehmer und frühere Maurer Wilhelm W. von hier als betheiligt an der Tödtung des Papenfuß verhaftet worden. Als Denunciantin ist seine frühere Geliebte gegen ihn aufgetreten. (Ostd. Pr.)

Vermischtes.

Ein Franzose über Kaiser Wilhelm II.

In diesem Augenblick mag es von doppeltem Interesse sein, einen Franzosen über Kaiser Wilhelm II. zu hören, von einem Franzosen zu erfahren, wie Kaiser Wilhelm II. über die Entstehung des Krieges von 1870 und einen Krieg mit Frankreich überhaupt denkt. Wir haben aus den Erinnerungen des Franzosen Ayme, ehemaligen französischen Lehrers der Prinzen Wilhelm und Heinrich, die er nach Bonn und Kassel begleitete, schon mancherlei mitgetheilt, als sie vor Jahr und Tag in Paris erschienen. Kürzlich ist nun bekanntlich eine gute deutsche Uebersetzung erschienen: „Kaiser Wilhelm II. und seine Erziehung." Unter dem Eindruck der jüngsten Pariser Erlebnisse wird man einige Stellen des bekannten und vielfach fesselnden Buches mit erneutem Interesse lesen.

Zwischen dem deutschen Prinzen, dem nunmehrigen Kaiser und seinem französischen Lehrer kam einmal die Rede auf den französischen Krieg.

„Frankreich hat den Krieg erklärt", sagte der Prinz.

„Ja, aber Deutschland hat ihn unvermeidlich gemacht", erwiderte Ayme.

Man stritt hin und her, da sprach schließlich Prinz Wilhelm mit ernster Miene: „Sie wissen, daß mein Vater einer Verstellung unfähig ist. Ich erinnere mich noch genau der Scene, die sich an dem Tage der Kriegserklärung ereignete. Wir gingen gerade zu Tisch, als mein Vater hastig eintrat, bleich und bestürzt. Mit halberstickter Stimme sagte er, indem er uns in die Arme schloß: „Es ist beschlossene Sache. Frankreich will Krieg. O, meine Kinder, welch entsetzliches Unglück!" „Und ich gebe Ihnen mein Wort darauf", betheuerte der Prinz, „bei jener Mahlzeit gab es keine vergnügten Gesichter; wenn uns irgend jemand damals gesehen hätte, so würde er gewiß nicht geglaubt haben, daß diese schreckliche Nachricht uns mit Freude erfüllte."

Auch sonst kam Frankreich viel ins Gespräch. Dabei kam es einmal beinahe doch zu einiger Entfremdung zwischen dem sonst immer rücksichtsvoll auf die Empfindlichkeit des Franzosen bedachten Prinzen und seinem Lehrer. Der Prinz sagte gelegentlich: „Man hatte eine ganz unrichtige Auffassung von dem Reichthum Frankreichs. Nicht fünf, sondern zehn oder fünfzehn Milliarden Kriegsentschädigung hätte man fordern sollen." — „Deutschland hätte das ja thun können", entgegnete der Franzose, „denn es war Herr über Frankreich." — „Das nächste Mal wollen wir es besser machen", lachte der Prinz. — „Es fragt sich nur", gab der Franzose empfindlich zurück, „ob wir das nächste Mal zu zahlen haben werden." — „Um so schlimmer für Frankreich", erwiderte der Prinz, „denn wir würden niemals im Stande sein, eine solche Summe aufzubringen." Da verließ den Franzosen die Besonnenheit. Er sprach von ungleichem Spiel, bei dem der Eine mehr einsetze und mehr zu verlieren habe als der andere, bis ein finsterer Blick des Prinzen ihn verstummen machte. „Sie haben meinen Spaß völlig mißverstanden", schloß trocken der Prinz. „Es würde mir nie in den Sinn kommen, einen Krieg zu beginnen, bloß um Frankreich auszuplündern. Eine derartige Denk- und Handlungsweise ist mit meinen Ansichten nicht im Einklange. Ich bin, wie Sie sehr wohl wissen, der Ueberzeugung, daß die Mehrzahl der Conflicte zwischen Nationen das Werk von Ministern ist, die ihre Popularität bewahren und ihren Ehrgeiz befriedigen wollen. Ich möchte diese Herren zwingen können, allein mit den Waffen in der Hand die Zwistigkeiten, die sie herbeigeführt haben, zum Austrage zu bringen. Sie würden dann umsichtiger sein und nicht das Blut so vieler Unschuldiger für ihre Zwecke vergießen. Im übrigen werde ich mich künftighin solcher Scherze mit Ihnen enthalten." Ein kühler Gruß und das Plauderstündchen war zu Ende.

Einige Tage später kam der Prinz aber dem verschüchterten Franzosen liebenswürdig entgegen. Er habe, sagte er im gewinnendsten Tone, das Vaterlandsgefühl Aymes nicht verletzen wollen, da er doch selbst dieses Gefühl über alles schätze. Dann sprach er nachdenklich von dem Ideal, die Kräfte Frankreichs und Deutschlands vereinigt zu sehen. Sie würden die Herren der Erde sein, könnten den alles aufsaugenden Bestrebungen der Handelsvölker Zügel anlegen und die Menschheit mit Riesenschritten auf der Bahn der Civilisation weiterführen.

Die Todesursache bei elektrischen Schlägen ist von zwei englischen Forschern, Oliver und Bolam, untersucht worden. Es bestanden bisher zwei verschiedene Ansichten über die eigentliche Todesursache. Der bekannte französische Biologe Dr. d'Arsonval schreibt den Tod dem plötzlichen Stillstande der Athembewegung zu, während die zweite Ansicht denselben auf die Aufhebung der Herzthätigkeit zurückführt. Nach der Erscheinung der inneren Organe, wie sie bei einem durch Elektricität Getödteten gefunden werden, könnte man an einen Tod durch Ersticken glauben, andere Erscheinungen aber deuten wieder darauf hin, daß die Athmung nicht in erster Linie durch den elektrischen Schlag betroffen wird. Zwischen diesen beiden Ansichten mußte nun durch Versuche entschieden werden, bei denen ein starker Wechselstrom bewirkt wurde. Das Ergebniß geht dahin, daß der „elektrische Tod" durch den Stillstand der Herzbewegung erfolgt. Bei einigen Versuchen scheine der Tod freilich durch eine gleichzeitige Aufhebung der Athmung und der Herzthätigkeit einzutreten, in den meisten Fällen aber war es mit genügender Deutlichkeit zu erkennen, daß das Herz das zuerst beeinflußte Organ war, denn die Athmung dauerte noch kurze Zeit fort, wurde dann unregelmäßig und schwach, um schließlich aufzuhören. Es ist anzunehmen, daß nur bei sehr hohen Stromstärken das Herz und die Athmung gleichzeitig stillstehen. Niemals wurde ein Fall beobachtet, in welchem die Athmung früher aufhörte, als der Herzschlag. Aus diesen Versuchen folgt, daß ein Wiedererwecken aus einem Scheintode nach elektrischen Schlägen weit schwieriger ist, als wenn die Todesursache von einer Athmungsstörung herrühren würde. Es ist übrigens zu bemerken, daß schon 1895 von einem Amerikaner, Lewis Jones, ähnliche Versuche gemacht wurden, bei denen aber ein elektrischer Gleichstrom angewandt wurde.

Ein ungalantes Gesetz.

Im Jahre 1770 wurde in England im Parlament folgende Bill eingebracht und dann einstimmig zum Gesetz erhoben: „Jedwede Frau, gleichviel welchen Alters, welchen Ranges und Berufes, jedwede Frau, und sei sie noch so hoch gestellt, jedwede Frau, gleichviel ob verheirathet, Wittwe oder Jungfrau, die von dem Tage der Verkündigung dieses Gesetzes mit Hilfe von Wohlgerüchen, Schminken, Pomaden, falschen Zöpfen, Hackenschuhen einen Unterthan Seiner Majestät zur Heirath und falschen Voraussetzung verführen wird, ist als Betrügerin zu bestrafen, insbesondere aber ist jeder Heirathsantrag, der von einem Manne, dessen Sinne durch Wohlgerüche betäubt wurden, gestellt wurde, als ungiltig und nicht klagbar zu betrachten. Der Gebrauch von Parfüm ist überhaupt fortan nur bei Begräbnissen gestattet, von der Ueberzeugung geleitet, daß bei so ernsten, traurigen Anläßen selbst hinterlistige, gefährliche Frauen nicht gesinnt sein werden, sich aus der Schaar der Leidtragenden ein Opfer zu suchen."

Kleine Mittheilungen.

• **[Verweigerte Gedenktafel für Conrad Telmann.]** „Aus der Heimath, Die ich nicht besessen, Kommt mir selten noch verwehte Kunde, Rührend an des Herzens alter Wunde, — Lange, lange bin ich dort vergessen." So sang der vor Jahresfrist im fernen Süden verstorbene Dichter und Schriftsteller Conrad Telmann. Am 23. Januar war der erste Jahrestag seines Todes. Männer wie Spielhagen, Ganghofer und Schönaich-Carolath u. s. w. hatten sich vereinigt, um dem verstorbenen Dichter eine Gedenktafel für die Nachwelt an seinem Vaterhause in Stettin zu widmen. Da war es die eigene Mutter des Dichters, die als Hausbesitzerin die Anbringung des Gedenksteins verweigerte, die eigene Mutter, die sich stets ihres Verständnisses und ihrer Liebe für den Dichtersohn rühmte. Conrad Telmann hatte Besseres verdient. Die Gründe zu dem Verhalten der Mutter sind unbekannt.

In Dessau plant man zur Zeit eine große Gedächtnißfeier für Conrad Telmann.

Braunschweig, 26. Febr. In Hasselfelde ist die **epidemische Genickstarre** ausgebrochen. Die Schulen sind amtlich geschlossen, zwei Schüler sind gestorben.

Madrid, 26. Febr. Amtliche Telegramme aus **Havanna** melden, soweit bis jetzt durch die Untersuchungsarbeiten an dem Wrack der „Maine" festgestellt sei, habe es sich um einen zufälligen Unglücksfall gehandelt. Der Bericht sei indessen noch nicht abgeschlossen, da noch die Untersuchung des Meeresbodens an der Unglücksstelle und des Schiffkieles fehle.

Standesamt vom 1. März.

Geburten: Ingenieur Victor v. Alten, T. — Arbeiter Jakob Mann, T. — Schlosser August Dick, T. — Schuhmachergeselle August Stahr, T. — Maurergeselle Karl Zoellner, S. — Kutscher August Soike, S. — Schmiedegeselle Hermann Steinke, T. — Malergehilfe Otto Hannemann, S. — Schlossergeselle Paul Okroj, S. — Unehelich: 2 S.

Aufgebote: Praktischer Arzt Dr. med. Carl Wilhelm George Schröter und Ulrike Helene Weinlig. — Maurergeselle Friedrich Wilhelm Hingstler und Emilie Laura Lietzau. — Schlossergeselle Paul Emil Adolf Radiczewski und Hulda Therese Auguste Perlik. — Zimmergeselle Johann Jacob Eduard Schmidt und Martha Helene Auguste Ziegler. — Sämmtlich hier.

Heirathen: Gutsbesitzer Gottfried Fuerste zu Rosseck und Franziska Rozer hier. — Schmiedegeselle Johann Schulz und Maria Wisniewski, beide hier.

Todesfälle: S. d. Stadtbauwarts Emil Putzke, 11 M. — S. d. Arbeiters Hugo Schmidt, 8 M. — T. des verstorbenen Arbeiters Julius Zieprich, 5 J. 5 M. — S. d. Arbeiters Cornelius Stähs, todtgeb. — Aufwärterin Henriette Böttcher, 69 J. — S. d. Schaffners bei der elektrischen Straßenbahn Hippolit Pielecki, 6 J. 3 M. — Frau Anna Dorothea Wannhof, geb. Halfpap, 72 J. — T. d. Arbeiters Adolph Makowski, 1 J. 7 M. — T. d. Formergehilfen Paul Brunat, fast 7 M.

Danziger Börse vom 1. März.

Weizen in guter Frage und Preise 1 M höher, zum Schluß abgeschwächt. Bezahlt wurde für inländischen bunt krank 657 Gr. 155 M, bunt bezogen 732 Gr. 170 M, hellbunt etwas krank 710 Gr. 171 M, hellbunt 708 Gr. 172 M, 718 Gr. 173 M, 726 Gr. 174 M, streng roth 718 Gr. 177, 178 M, roth etwas krank 724 Gr. 173 M, hochbunt 766 Gr. 192 M, für russischen zum Transit streng roth 740 und 745 Gr. 157 M, 764 und 766 Gr. 158½ M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 691 Gr. u. 697 Gr. 132 M, 720 Gr., 726 Gr. u. 750 Gr. 133 M, etwas krank 684 Gr. 130 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt russ. zum Transit große 621 Gr. 95 M per Tonne. — **Hafer** inländischer 130, 133, 134 M per Tonne bezahlt. — **Wicken** poln. zum Transit 96, 98½, 104 M per Tonne gehandelt. — **Lupinen** poln. zum Transit blaue 60 M per Tonne bez. — **Kleesaaten** weiß 24, 26 M, roth 34, 35, 35½, 36, 36½, 37 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Spiritus** unverändert. Contingentirter loco 62,25 M bez., nicht contingentirter loco 42,50 M bez.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 1. März.

Bullen 75 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 28 M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 25 M 3. gering genährte Bullen 22—23 M. Ochsen 50 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis 6 Jahren 28 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete Ochsen 26 M, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen 23—25 M 4. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 41 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 27 M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 25—26 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 22—23 M, 4. mäßig genährte Kühe u. Kalben 20—21 M, 5. gering genährte Kühe u. Kalben — M. Kälber 157 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 40 M, 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 35 M, 3. geringe Saugkälber 30—32 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. Hammel 158 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel — M, 2. ältere Masthammel 22—23 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. Schweine 585 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 45 M. 2. fleischige Schweine 43—44 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen u. Eber 40—41 M, 4. ausländische Schweine — M. — Ziegen —. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: mittelmäßig.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 28. Februar. Wind: S.

Angekommen: Rudolf (SD.), Hildebrandt, Stettin, Güter.

Gesegelt: Minerva (SD.), L de Jonge, Amsterdam, Güter

1. März. Wind: S. später W.

Angekommen: Dora (SD.), Bremer, Lübeck, Güter. Erik (SD.), Tofte, Newcastle, Kohlen.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Stadt-Fernsprecheinrichtung in Danzig und Neufahrwasser.

Diejenigen Personen pp., welche im laufenden Jahre Anschluß an das Stadt-Fernsprechnetz zu erhalten wünschen, werden ersucht, ihre Anmeldungen

spätestens bis zum 15. März

an das hiesige Kaiserliche Telegraphenamt bezw. das Kaiserliche Postamt in Neufahrwasser einzureichen. Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zu dem angegebenen Zeitpunkte eingegangen sind. (1646

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Kriesche.

Bekanntmachung.

Die Maler- und Anstreicher-Arbeiten in den Gemeindegebäuden der Stadt und der Vorstädte werden **vom 1. April d. J. bis 31. März 1901 in 3 Loosen zur öffentlichen Verdingung** gestellt.

Die Bedingungen für die Vergebung der Arbeiten sowie die Verzeichnisse der in den einzelnen Loosen befindlichen Gebäude liegen im städtischen Bau-Bureau im Rathhause zur Einsicht aus, sind auch gegen Erlegung von 1,00 Mk. Schreibgebühr daselbst erhältlich.

Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift:
„Angebot auf Loos Nr. . . der städtischen Malerarbeiten pro 1898/1901"

versehen, **bis zum 10. März cr., Vormittags 10 Uhr, im Bau-Bureau einzureichen.**

Die Angebote müssen in Procentsätzen zum gegebenen Preisverzeichniß gehalten und die Bedingungen durch Namensunterschrift des Bieters vollzogen sein.

Danzig, den 26. Februar 1898. (3457

Der Magistrat.
Delbrück. Fehlhaber.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der Dampfer **„Mlawka"**, Capitain **Kutscher**, auf der Reise von Gent nach Neufahrwasser erlitten hat, haben wir einen Termin auf

den 2. März cr., Vormittags 10½ Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt Nr. 33—35 (Hofgebäude), anberaumt.

Danzig, 28. Februar 1898.

Königliches Amtsgericht X. (3510

Bekanntmachung.

Folgende in unserem Handelsregister **aufgeführten Firmen** ollen von Amtswegen gelöscht werden:

170. **A. M. Wunderlich,**
189. **L. Korn,**
210. **M. Reich,**
211. **M. Gumpert,**
306. **L. O. H. Bukisch,**
192. **C. v. Pokrzywnicki,**
sämmtlich in Dt. Eylau.
62. **M. Rosenthal,**
152. **L. J. Littmann,**
153. **C. Wittker,**
157. **S. Reich,**
195. **Elias Flatauer,**
219. **E. Pieliusch,**
67. **M. Friedländer,**
194. **R. R. Frost,**
217. **H. v. Hülsen,**
264. **H. Sachs,**
301. **M. Kossak,**
184. **J. Blonski,**
190. **Hermann Littmann,**
255. **M. Will,**
310. **Fr. Froese,**
sämmtlich in Bischofswerder.

Die eingetragenen Inhaber dieser Firmen oder die Rechtsnachfolger derselben werden aufgefordert, einen etwaigen Widerspruch gegen die Löschung bis zum 1. Juni 1898 bei dem unterzeichneten Gericht schriftlich oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers geltend zu machen.

Dt. Eylau, den 22. Februar 1898. (3452

Königliches Amtsgericht I.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Eduard v. Riesen** von hier, Langenmarkt Nr. 27, ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 18. März 1898, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 42 des Gerichtsgebäudes auf Pfefferstadt, anberaumt.

Danzig, den 26. Februar 1898. (3478

Dobratz,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Kunst-Salon von R. Barth,

Jopengasse 19, Saaletage,
am Sonnabend, den 5. März,
Vormittags von 11 Uhr ab:

Große Kunst-Auction

von Original-Oelgemälden, Aquarellen, Kupferstichen, Gravüren etc. (3253

A. Karpenkiel,
Auctionator und gerichtl. vereid. Taxator.

Danziger Privat-Actien-Bank.

Die zweiundvierzigste ordentliche General-Versammlung findet am

Sonnabend, den 26. März a. c.,
Nachmittags 4 Uhr,
im Bankgebäude, hierselbst, Langgasse Nr. 33,

statt und werden zu derselben die Herren Actionäre unseres Instituts hierdurch eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlegung der Bilanz und der Gewinn- und Verlust-Rechnung für das Jahr 1897, sowie des Berichts der Direction.
2. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz und über die Entlastung der Direction.
3. Ergänzungswahlen für den Verwaltungsrath.
4. Wahl von drei Revisoren.

Die Einlaß- und Stimm-Karten werden am 24. u. 25. März c. im Bankgebäude an die in den Stammbüchern der Bank eingetragenen Actionäre ausgegeben. (3487

Danzig, den 26. Februar 1898.

Direction der Danziger Privat-Actien-Bank.
A. Langerfeldt. A. Muscate. J. J. Berger.

„Kleopatra"

Doppelstoff-Velourborde
(D. R. G. M. 70 990)

für inneren und äusseren Schutz des Kleidersaumes. Der Kleiderrock wird ungesäumt in das doppelte Band eingesetzt und dieses oben nur einmal durchgenäht; billigste sowie einfachste Verlängerung und Ausbesserung der Röcke. Jede Pappe trägt die Namen der Erfinder **„Mann & Stumpe"**.

Vorräthig bei **Otto Harder**, Gr. Krämergasse 2—3, **Albert Zimmermann**, Langgasse 14. (1903

Im neuerbauten Hause Dominikswall

sind zum 1. April noch zu vermiethen:

2 Wohnungen à 5 Zimmer, Badestube und allem Zubehör,
1 Wohnung à 7 Zimmer, Badestube u. s. w.,
2 Wohnungen à 3 Zimmer und Zubehör, 4. Etage,
1 großer Laden mit Nebenräumen, eventuell theilbar.

Näheres Altstädt. Graben 109. (3312

Es laden in Danzig:

Nach London:
SS. „Fredensborg", ca. 1./3. März.
SS. „Blonde", ca. 2./4. März.
SS. „Brunette", ca. 3./5. März.
SS. „Annie", ca. 8./10. März.
SS. „Oliva", ca. 8./11. März.

Nach Liverpool:
SS. „Georg Mahn", ca. 3./7. März.

Es ladet in London:

Nach Danzig: (3526
SS. „Blonde" ca. 13./18. März.

Von London eingetroffen:
SS. „Blonde" löscht am Packhof.

Th. Rodenacker.

D. „Jacoba",

Capt. Thamen,

von Hamburg mit Gütern eingetroffen, löscht am Packhof. Inhaber von Durchgangsconnaissementen ex D. „Armenia", D. „Girgenti" und D. „Scotia" wollen sich melden bei (3515

Ferdinand Prowe.

Liverpool—Danzig.
SS. „Neva".

Expedition von Manchester am 8. März, Expedition von Liver- 12. März. (3528

Güteranmeldungen erbitten

W. H. Stott & Co.,
Liverpool—Manchester,
Otto Piepkorn,
Danzig.



D. „Wanda",

Capt. Joh. Goetz,

ladet bis Mittwoch Abend in der Stadt und Donnerstag Vormittag in Neufahrwasser nach **Dirschau, Mewe, Kurzebrack, Neuenburg, Graudenz.**

Güter-Anmeldungen erbittet

Ferdinand Krahn,
Schäferei 15. (3383

Reelles
Heirathsgesuch.

Für eine junge Dame, Oesterreicherin, schlank, mittelgroß, hübsches, frisches, feingeschnitt. Gesicht, eleg. Erschein., v. heit. Gemüth, gut. Herzen, feingebild., 100 000 fl. ö. W. Mitgift, resp. Verm., suche ich einen gutsituirten Besitzer beh. Verh. Originalauftr. u. Photogr. befinden sich in m. Händen. Nur nichtanonyme Selbstreflectanten erf. Näh. d. **Julius Wohlmann, Breslau, Oderstr. 18/19.**

Höchste Discret. zuges. u. erb.

Heirath 250 reiche Partien ford. Prospect umf. Adress. Journal, Charlottenb. 2.



Gewinnlisten

der

Metzer Dombau-Lotterie

sind à 20 Pf. zu haben in der Expedition der **„Danziger Zeitung".**

Bienen-Honig,

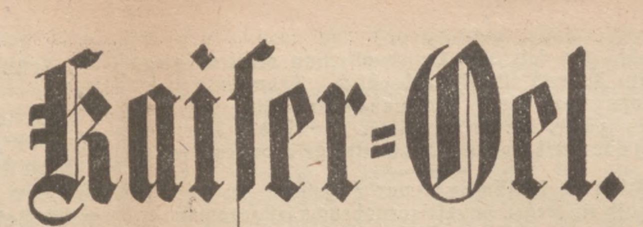
wie er aus der Hand des Imkers kommt, in unseren Verkaufsstellen in Danzig: Blumenhandlung von Arndt & Co., Langenmarkt 32, in Zoppot: Bromberg'sches Geschäft am Kurhause.

Der bienenwirthschaftliche Verein.

C. Kanoldt's
Tamarinden
Likör

erfrischender, abführender
Fruchtlikör
von **höchstem Wohlgeschmack, sicher, mild und nachhaltig** wirkend bei
Magen- und Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden etc.
Flasche 1 Mk. vorräthig in den Apotheken oder direkt von der ↔ Rathsapotheke in Greifswald. ↔
Bei 6 Flaschen franko.

In einem Likörglase ist enthalten der wässerige Auszug v. 3 gr. Tamarindus ind., 5 gr. Frangula u. 0,5 gr. Senna.



(Wortschutz unter Nr. 16 691 Classe 20 B.)
Anerkannt **bestes u. sicherstes** Petroleum

unexplodirbar

in Kannen à 5 Kilogr. Inhalt Mk. 1,60,
- - - 10 - - - 3,10,
frei ins Haus.

Zu haben bei:
Gustav Henning, Altst. Graben 111,
Albert Herrmann, Fleischergasse 87,
William Hintz, Gartengasse 4,
A. Kurowski, Breitgasse 108, (20216
Clemens Leistner, Hundegasse 119,
Otto Pegel, Weidengasse 34a,
Carl Pettan, Brodbänkengasse 11,
A. Schmandt, Milchkannengasse 11,
Kuno Sommer, Thornscher Weg 12,
Georg Schubert, Gr. Berggasse 20,
R. Wischnewski, Breitgasse 17.

Nur Kannen mit Bleiverschluß leisten Gewähr für reines, unverfälschtes Kaiser-Oel.

A. Fast,

Langenmarkt Nr. 33—34, Langgasse 4.
Filiale: Zoppot, am Markt.



Erste Danziger
Fenster-Reinigungs-Anstalt

übernimmt nach wie vor sämmtliche Putzarbeiten an Schaufenstern, Glasdächern, Etagenfenstern 2c. bei bekanntlich billigster und sauberster Ausführung, für welches mein persönliches Mitarbeiten Bürgschaft leistet. Bestellungen nimmt jederzeit die Cigarrenhandlung des Herrn **G. Genich Heil. Geistgasse 13**, entgegen. (6489

Achtungsvoll
Hermann Knorr.

Norwegisches Stahleis

in Blöcken von 2—3 Centnern und 14—18 Zoll Stärke trifft Donnerstag per Dampfer „Thistle" und nächste Woche per Segler „Esperance" hier ein. (3529

Näheres bei
Otto Piepkorn.

Beste engl. und oberschl.
Steinkohlen,

grus- und schlackenfrei, sowie fichten und buchen Kloben und Herdholz, Coke und Braunkohlenbrikets offerirt zu billigsten Preisen (3436

Adolph Rüdiger Nachflg. Franz Böhm,
Brodbänkengasse 35 und Steindamm 35.

Feinster Deutscher Sect,

garantirt reiner Traubenwein, blank u. Jahre lang haltbar, empfiehlt in Kisten von 12 ganz. Flaschen à Rmk. 12.— u. 15.— incl. Kiste, Glas- u. Packung gegen Bahnnachnahme. Bei Abnahme von 10 Kisten 1 Kiste Rabatt. **Wilh. Schwartz**, Weingroßhandlung, Berlin W., Passauerstraße 4. (1788

Lange, halblange und kurze Tabakspfeifen, Shagpfeifen, empfiehlt in großer Auswahl. Adlerpfeifen, neues System, bringe gleichzeitig z. Empfehlung zu Fabrikpreisen. (6493

Felix Gepp,
Brodbänkengasse Nr. 49, gegenüber der Gr. Krämergasse.

Prager Schinken (engros)
mit Schutzmarke bei
Josef Habermann, Berlin W., Kronenstr. 62. Amt I. 7713.

Getrocknete Pfirsiche,
" Aprikosen,
" Prünellen,
Amerikanische Ringäpfel,
Cath.-Pflaumen,
Cal. Pflaumen,
Große bosn. Pflaumen,
Feinstes französisches und schlesisches Backobst
empfiehlt billigst (6484

Carl Köhn,
Vorst. Graben 45, Ecke Melzerg.



Reh,

ganz und zerlegt,
empfiehlt (6487
Carl Köhn,
Vorst. Graben 45, Ecke Melzerg.

Arzt,

10 J. in Praxis, bes. in Kassenpr. erf., tücht. Geburtsh., w. sich in Danzig od. Vorort im Laufe des Sommers niederzulassen u. von ält. Collegen die Praxis ganz od. theilw. gegen Entschädigung zu übern. od. sich an Heilanstalt zu betheil. Strengste Discr. zugesich.

Gefl. Offerten unt. **B. 878** an die Expedition dieser Zeitung erb.

Suche 6000 Mk.

mit 5 % Zinsen zur 2. sicheren Stelle. (6464
Off. u. B. 899 a. d. E. d. Z. erb.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
Mittwoch, den 2. März 1898.
Außer Abonnement. P. P. B.

Abschieds-Benefiz für Ernst Arndt.

Der zerbrochene Krug.

Lustspiel in 1 Act von **H. von Kleist.**
Regie: **Ernst Arndt.**

Personen:

Rolle	Darsteller
Walter, Gerichtsrath	Franz Schieke.
Adam, Dorfrichter	Ernst Arndt.
Licht, Schreiber	Franz Wallis.
Frau Martha Rull	Anna Kutscherra.
Eva, ihre Tochter	Laura Hoffmann.
Ruprecht, ein junger Bauer	Emil Berthold.
Frau Brigitte	Marie Bendel.
Liese } Mägde	Angelica Morand.
Grete } Mägde	Lina Haller.
Ein Diener	Hugo Schilling.
Ein Büttel	Bruno Galleiske.

Hierauf:

Kyritz-Pyritz.

Große Posse mit Gesang in 4 Acten von **H. Wilken u. Justinus.**
Regie: **Max Kirschner.** Dirigent: **Franz Götze.**

Personen:

Rolle	Darsteller
Peter Lietzow, Stadtkämmerer } Kyritzer	Franz Schieke.
Piepenberg, Apotheker } Kyritzer	Franz Wallis.
Rux, Bäckermeister } Kyritzer	Ernst Arndt.
Eulalia } deren Frauen } Kyritzer	Marie Bendel.
Theudelinde } deren Frauen } Kyritzer	Fanny Rheinen.
Ulrike } deren Frauen } Kyritzer	Anna Kutscherra.
Emil Thulecke, Secundaner, Lietzows Neffe	Ella Grüner.
Ebert, Ingenieur	Ludwig Lindikoff.
Frau Soltmann, Besitzerin eines Hotels in Berlin	Helene Meltzer-Born.
Susanne, ihre Nichte	Laura Hoffmann.
Klobig, Stadtmusikus } Pyritzer	Max Kirschner.
Schwefelmann, Schneider } Pyritzer	Alexander Calliano.
Nauke, Barbier } Pyritzer	Eduard Nolte.
Fritz, Hausknecht	Alfred Meyer.
Rosa, Dienstmädchen	Agathe Schekirka.
Börner, Studiosus	Curt Gühne.
Jettchen } Schänkmädchen	Ida Calliano.
Nettchen } Schänkmädchen	Miezi Martin.
Ein Kegeljunge	Kl. Schilling.
Ein Dienstmädchen	Angelica Morand.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10¾ Uhr.

Donnerstag. Abonnements-Vorstellung. P. P. C. **Bastien und Bastienne.** Oper. Hierauf: **Balletdivertissement.** Zum Schluß: **Das Nachtlager in Granada.** Oper.

Freitag. Abonnements-Vorstellung. P. P. D. **Tell.** Große Oper.

Altrenommirte Weingroßhandlung ersten Ranges

sucht für die Provinz Pommern und Theile der anliegenden Provinzen einen in jeder Beziehung für die Branche geeigneten, gut eingeführten und beliebten

Reise-Vertreter.

Es wird Werth auf dauernde Vertretung gelegt, tüchtige Leistungen werden entsprechend honorirt. Der Eintritt kann zum 1. April oder auch bis zum 1. Juli d. Js. erfolgen.

Gefl. Offerten mit Angabe aller benöthigten Details unter **R. St. 7** an die Expedition dieser Zeitung erbeten. (1657

Holzpantinen,

sehr billig, in nur guter Waare liefert die Pantinenfabrik von

Gustav Krause,
Schneidemühl. (728
Man verlange Preisliste.

Für eine arme Schwerkranke wird ein **Polster-Lehnstuhl** billig zu kaufen gesucht. Adr. unter **H. 1.** an die Exped. d. Bl.

Gutes Materialwaaren- und Eisengeschäft auf dem Lande, Kirchdorf, Bahnstation, ist preiswerth bei 12 000 ℳ Anzahlung zu verkaufen. (3314

Offerten unter A. 15 an die Exped. d. Zeitung erbeten.

Ein gut erhaltener nicht zu alter

Röhrenkessel

von 100 bis 120 Quadratmeter feuerberührter Fläche und 8 bis 10 Atmosphären, wird mit allem Zubehör zu kaufen gesucht.

Offerten unter **B. 891** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Einige alte Pulte

sind zu verkaufen Jopengasse 22.
Näh. **Milchkannengasse 17.**

Gasmotor,

sehr gut erhalt., wenig gebraucht, b. z. verk. **Milchkannengasse 32.**

Bausteine für Kinder, auch zu gewerbl. Zwecken, bill. verkäufl.
M. Bartsch, Mausegasse 2.

Meine Besitzung,

Vorwerk Mönchengrebin,
308 Morgen pr., beabsichtige ich unt. günstig. Bedingungen sofort zu verk. Alles Nähere bei dem Unterzeichneten zu erfahren.

Danzig, Breitgasse, (6492
d. 1. März 1898.
A. Wedekind.

Ein mahag. Waschtisch mit Marmorplatte zum Anschluß an die Wasserleitung billig zu verkaufen Fleischergasse 87, 1 Tr.

Zum 1. April evtl. früher wird eine (3318

erste Handschuh-Verkäuferin

bei hohem Gehalt gesucht. Dieselbe muß jahrelange Branchekenntnisse besitzen u. nur im Handschuh-Special-Geschäft bisher conditionirt haben. Den Offerten sind Photographie und Angaben der bisherigen Thätigkeit beizuf.

Philipp Elkan Nchf.,
Thorn.

Aufwartefrau

für März gesucht.
Adressen u. **B. 872** a. d. Expedition d. Ztg. erbeten.

Schleunigst gesucht
an jedem, auch d. kleinsten Orte, solide Herren zum Verkauf von Cigarren für la Hamburger Haus an Wirthe, Hotels etc. Vergütung 120 ℳ per Mt., außerdem hohe Prov. Off. unt. **M. 1557** an **G. L. Daube & Co., Hamburg.**

Ein gut eingef. erster Rheinischer
Mineralbrunnen
sucht an verschiedenen Plätzen noch
tüchtige Vertreter;
bevorzugt werden solche, die sich zum **ausschließlichen Vertrieb** desselben verpfl. Off. sub F. J. 168 an **Rudolf Mosse, Frankf. a. M.**

Stellenvermittelung des Allgem. deutschen Lehrerinnenvereins.
L. f. Volkssch., höh. Mädchensch., Familien-, Musik- und Gesanglehrerinnen. (371
Centralleitung: Leipzig, Hohestraße 35.
Agentur für Danzig: An d. neuen Mottlau 6. Sprechst.: Montag u. Donnerstag 3—4.

Lehrling

mit guter Schulbild. p. 1. April für Agenturgeschäft gesucht.
Adressen unter **B. 906** an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

---

20 Mark

sind nachweislich täglich zu verdienen, wenn man die Vertretung meiner sog. Piff-Paff-Cigarren übernimmt. Zu jed. Mille (40 ℳ) wird 1 Luftgewehr nebst Zubehör gratis geliefert. Vertreter nur mit Ia. Referenzen werd. berücksichtigt. Cigarrenfabrik C. L. Bädicke, Wigandsthal, Schles.

Renommirte süddeutsche Weinfirma
sucht für Danzig und Provinz
tüchtigen Agenten
gegen hohe Provision u. Spesenvergütigung.
Nur bewährte Herren bel. Off. u. B. 904 a. d. Exp. d. Ztg. einzus.

Vertreter,

welche mit nachweisl. gutem Erfolge in der Cigarrenbranche Kaufleute u. Gastwirthe besuchen, gegen hohe Provision an allen Plätzen von einem leistungsf. Hause **gesucht.** Offerten unter **V. R. 588** an **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Magdeburg,** erbeten. (3435

Conserven-Vertreter.

Eine leistungsfäh. **Gemüse-Conserven-Fabrik** Norddeutschlands sucht **für den hiesigen Platz** einen mit der Branche vertrauten, gut eingeführten Vertreter. Offert. beliebe man unter J. H. 5912 an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** zu senden. (3432

Junger Kaufmann,

der polnischen Sprache, Buchführung, Correspondenz, auch Feuerversicherungsbranche vollständig mächtig, sucht Stellung im Comtoir, Bureau oder anderweitige Beschäftigung in schriftlichen Arbeiten.

Gefl. Off. unt. **B. 857** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein gewandter, erfahrener

Kaufmann

sucht in einer Fabrik oder jedem anderen größeren Geschäft, gleich welcher Branche, eine Vertrauensstellung als **Buchhalter** oder **Leiter.** Referenzen zur Seite.

Offerten unter **B. 866** an die Expedition dieser Zeitung erb.

Sehr ordentlicher, nüchterner Hausdiener a. Ostpr. empfiehlt **M. Wodzack, Breitgasse 41, I.**

Gesucht

eine gut empfohlene Dame gesetzten Alters, die im Verkehr mit dem Publikum gewandt ist und längere geschäftliche Erfahrungen besitzt. (6491

Schriftliche Meldungen erbitten

d'Arragon & Cornicelius,
Langgasse 53.